

Einige Notizen über die Handschriften und Drucke des Sentenzenkommentars von Marsilius von Inghen

CONTENTS

Einleitung	118
Die Handschriften	119
Die erhaltenen Handschriften	119
Die Krakauer Handschriften BJ 1268, BJ 1580 und BJ 1581	121
Die Stuttgarter Handschrift Cod. Theol. Fol. 113 und die Tübinger Handschriften Wilhelmsstift Gb 336a und Gb 336b	128
Die Handschrift Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. lat. 62	133
Die Handschrift Isny, Bibliothek der evangelischen Nikolaikirche, Hs. 48	136
Die Leipziger Handschrift Univ. 568	139
Verlorene Handschriften	141
Heidelberg, Universitätsbibliothek (Autograph des Marsilius)	141
Erfurt, Universitätskolleg	145
Rebdorf, Augustinerchorherrenstift	146
Lorch, Benediktinerabtei, Bücherverzeichnis des Abtes Laurentius Auten- rieth	147
Die unbeschriebenen Folienseiten in den Handschriften	148
Die Drucke des Sentenzenkommentars von Marsilius	153
Bemerkungen zu 1 und 2	154
Bemerkungen zu 3.	156
Schlussfolgerung:	157
Die handschriftliche Vorlage des Strassburger Druckes	157
Ist der Text des Druckes eine Überarbeitung der Handschriften?	158
Bibliographie	160

I. EINLEITUNG

Es ist unverkennbar, dass der aus Nimwegen stammende Philosoph und Theologe Marsilius von Inghen († 1396) in letzter Zeit zunehmend von der Forschung beachtet wird. Nach den wichtigen Monographien von Ritter³(1921) und Möhler (1949)¹ sind es jetzt vor allem die Arbeiten von Markowski und Bos, die einen Fortschritt in der Forschung über Marsilius bedeutet haben².

Von seinem Schriften, die bis ins 16. Jahrhundert an mehreren Universitäten benutzt wurden, liegen bis jetzt nur einige in einer kritischen Edition vor³. In anbetracht des wachsenden Interesses für Marsilius wären weitere kritische Ausgaben durchaus wünschenswert. Sie würden uns nicht nur einen zuverlässigen und zugänglichen Text bieten, sondern auch, mit Hilfe der ihnen beigefügten Quellenapparate und Indices, leichter als es bisher möglich war, erkennen lassen, welche Autoren von ihm zitiert und benutzt worden sind. Die Lösung des noch immer nicht ganz geklärten Problems, inwieweit Marsilius, gerade in seiner Theologie, der sogenannten nominalistischen Strömung angehörte, wäre damit einen bedeutenden Schritt weiter vorangebracht.

Der Wunsch nach einer kritischen Edition seiner wichtigsten Werke war einer der Anlässe für das im Dezember 1986 vom *Centrum voor Middeleeuwse Studies* der Universität Nimwegen ver-

1. Siehe G. RITTER, *Studien zur Spätscholastik*, I: *Marsilius von Inghen und die okkamistische Schule in Deutschland* (Heidelberg 1921) und W. MÖHLER, *Die Trinitätslehre des Marsilius von Inghen*. Ein Beitrag zur Geschichte der Theologie des Spätmittelalters (Limburg a/Lahn 1949).

2. Für die Arbeiten von Markowski und Bos und weitere Literatur über Marsilius (bis 1983), siehe des Literaturverzeichnis in E.P. BOS, *Marsilius of Inghen, Treatises on the properties of terms* (Dordrecht-Boston-Lancaster 1983), 255-261. Von der neueren Literatur (nach 1983) wären besonders zu erwähnen A. DE LIBERA, *Expositio et probatio per causas veritatis chez Albert de Saxe et Marsile d'Inghen*, in *Logique, ontologie et théologie au XIV^e siècle. Preuve et raisons à l'Université de Paris* (hrsg. von Z. KALUZA und P. VIGNAUX, Paris 1984), 127-147, und R. BERNDT, *Marsilius von Inghen als Erklärer des Matthäus-Evangeliums*, in *Semper apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986*, Bd. I (hrsg. von W. DOERR e.a., Berlin Heidelberg-New York-Tkyo 1985), 71-84 (mit Bibliographie).

3. Für ein Verzeichnis der (edierten) Schriften des Marsilius, siehe M. MARKOWSKI, *Marsilius von Inghen*, in *Verfasserlexikon VI* (Berlin-New York 1985), 136-140.

anstaltete internationale Marsilius von Inghen-Symposion⁴. Dort sind in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Herausgebern die laufenden Editionsarbeiten koordiniert und weitgehende Pläne für die Herausgabe der wichtigsten übrigen Werke gefasst worden⁵.

Im Rahmen dieses Editionsprojekts haben wir jetzt die ersten Vorbereitungen (eine kritische Bestandaufnahme der bis jetzt bekannten erhaltenen Handschriften und Drucke, und ein Inventar der verlorenen Handschriften) für eine Edition des Sentenzenkommentars unternommen⁶. Während dieser Arbeit, die auch dem Verhältnis der Textzeugen und der Geschichte der Handschriften gewidmet war, haben wir verschiedene neue Entdeckungen gemacht. Wir möchten die Resultate dieser Arbeit jetzt der Öffentlichkeit vorlegen.

II. DIE HANDSCHRIFTEN

A. Die erhaltenen Handschriften

Stegmüller führt in seinem *Repertorium commentariorum in Sententias Petri Lombardi* die folgenden noch erhaltenen Handschriften von Marsilius' Sentenzenkommentar an⁷:

- Buch I: Leipzig, Univ. 658 (foll. 1-363),
Stuttgart, Cod. Theol. Fol. 113 (foll. 2-294),
Krakau, Bibl. Jag. 1581 (foll. 1-317),
- Buch II: Krakau, Bibl. Jag. 1581 (foll. 317-322) (= ein Teil der ersten quaestio),
- Buch III: Krakau, Bibl. Jag. 1580 (foll. 1-128).

In der Literatur über die Werke des Marsilius die nach dem *Repertorium* Stegmüllers erschienen ist, werden immer nur diese vier

4. Die auf diesem Symposium gehaltene Vorträge werden Ende 1988 in der Reihe *Artistarium, Supplementa* (Ingenium Publishers, Nimwegen) erscheinen.

5. Die Editionspläne sind von Prof. Dr. Braakhuis (Nimwegen) auf dem 8. internationalen Kongres der S.I.E.M.P. (Helsinki 1987) bekannt gemacht worden und werden im nächsten *Bulletin de Philosophie Médiévale* (Löwen) erscheinen.

6. Der Sentenzenkommentar von Marsilius wird von Herrn Santos-Noya (Tübingen) und uns in den nächsten Jahren (1988-92) herausgegeben.

7. F. STEGMÜLLER, *Repertorium commentariorum*, I (Würzburg 1949), 225-226, Nr. 521.

Handschriften genannt⁸. Gäbe es tatsächlich nur diese vier Handschriften, dann wäre eine kritische Ausgabe des ganzen Sentenzenkommentars von Marsilius wohl kaum möglich. Vom zweiten und vierten Buch fehlten die Handschriften. Man hätte für eine Edition dieser zwei Bücher also nur den Text des Druckes vom 1501 zur Verfügung. Es hat sich aber herausgestellt, dass noch weitere Handschriften vorhanden sind. Es handelt sich hier um:

Buch I: *Isny, Nikolaikirche Hs. 48* (foll. 1-345),

Buch II: *Krakau, Bibl. Jag. 1268* (foll. 1-273),
Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a (nicht foliert),
Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. lat. 62 (foll. 1-97) =
quaestiones 10-24),
Isny, Nikolaikirche Hs. 48 (foll. 354-595),

Buch III: *Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. lat. 62* (foll. 97-211),

Buch IV: *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336b* (nicht foliert).

Die (anonyme) Handschrift *Krakau, BJ 1268*, die von Stegmüller fälschlich Thomas de Strampino zugeschrieben wurde⁹, war bereits 1958 von A. Poltawski identifiziert worden¹⁰. Diese Entdeckung wurde bis jetzt von der Forschung nicht berücksichtigt. Die beiden Tübinger Handschriften haben wir vor einigen Jahren dank einer Notiz im Stuttgarter Handschriftenkatalog¹¹ die Ansbacher und Isnyer Handschrift durch Hinweise in Kristellers *Inter Italicum*

8. Zuletzt noch bei M. MARKOWSKI, *Marsilius von Inghen*, in *Verfasserlexikon* VI (Berlin-New York 1985), 140. E.P. BOS, *Marsilius of Inghen, Treatises on the properties of terms* (Dordrecht-Boston-Lancaster 1983), 12, hält sich nur an die Angaben von G. RITTER, *Studien zur Spätscholastik* I (Heidelberg 1921), 191.

9. Siehe F. STEGMÜLLER, *Repertorium commentariorum* I, 421, Nr. 912.

10. Siehe M. GOLASZEWSKA, J.B. KOROLEC, A. POLTAWASKI, Z.K. SIEMIATKOWSKA, I. TARNOWSKA, Z. WŁODEK, *Commentaires sur les Sentences, supplément au Répertoire de F. Stegmüller*, in *Mediaevalia Philosophica Polonorum* 2 (1958) 25. Siehe auch die Beschreibung (in Maschinenschrift) der Hs. *BJ 1268* von A. Poltawski die sich (mit anderen ausführlichen Beschreibungen von Handschriften aus der Biblioteka Jagiellonska) im *Dép. d'Histoire de la Philos. Anc. et Méd. de l'Académie Polonaise* befindet. Diese Handschriftsbeschreibung wurde uns freundlicherweise vom Herrn Tyszkowska Vizedirektor der Bibl. Jag., zugeschickt.

11. Der Hinweis findet sich am Ender der Beschreibung der Hs. Stuttgart, *Cod. Theol. Fol. 113*. Der Band in dem sich diese Beschreibung befindet, ist (leider) noch immer nicht gedruckt, und liegt nur in einer handgeschriebenen Fassung vor.

III.I¹², auffinden können. Von jedem Buch des Sentenzenkommentars ist jetzt also mindestens eine Handschrift bekannt¹³.

Über die neun vorhandenen Handschriften lassen sich einige Beobachtungen machen, die uns Hinweise über die Benutzung und das Herstellungsdatum der jeweiligen Handschrift geben können.

Die Krakauer Handschriften BJ 1268, BJ 1580 und BJ 1581

Die Krakauer Handschriften *BJ 1268*, *BJ 1580* und *BJ 1581*¹⁴, weisen alle drei eine *tabula quaestionum* auf und in *marginibus* angebrachte Gliederungen des Textes in *quaestiones* und *articuli*. Diese *tabulae* und Randnotizen stammen alle aus einer Hand. Nach Poltawskis Angaben in seiner Beschreibung der Handschrift *BJ 1268*¹⁵, handelt es sich hier um die Hand von Johannes von Dabrowka¹⁶.

Johannes von Dabrowka war 1426 Rektor der Krakauer Universität, 1427 *Magister artium*, und erlangte vor 1437 seine Magisterwürde an der theologischen Fakultät in Krakau¹⁷. Er hat einen bis heute in verschiedenen Handschriften erhaltenen Sentenzenkommentar verfasst¹⁸. Er war Besitzer einer grossen Bibliothek, in der sich

12. P.O. KRISTELLER, *Iter Italicum*. A finding list of uncatalogued or incompletely catalogued humanistic manuscripts of the Renaissance in Italian and other libraries, III.1, *Australia to Germany* (London-Leiden 1983), 448b und 578a.

13. In dem *Kreuzregister* (Stand 13.09.1985) und den *Initienregister* (Stand 11.11.1986) zum DFG-Projekt *Gesamtindex zu den seit 1956 erschienenen Handschriftenkatalogen*, erstellt vom Seminar für lateinische Philologie des Mittelalters der Universität Freiburg, haben wir den Sentenzenkommentar von Marsilius nicht nachweisen können.

14. Der Text der Hs. *Krakau, BJ 1581*, wird auf dem Vorsatzblatt (fälschlich) Marsilius Ficinus zugeschrieben.

15. Siehe oben Fussnote 10. Siehe auch die Angaben in M. GOLASZESWKA e.a., *op. cit.*, 25.

16. In den Randnotizen der Krakauer Handschrift von Heinrichs von Oyta *Tractatus de contractibus* (*BJ 521*) ist ebenfalls die Hand von Johannes von Dabrowka erkennbar, siehe A. Lang, *Heinrich Totting von Oyta* (Münster 1937), 102.

17. Diese Angaben entnehmen wir R. PALACZ, *Les manuscrits du "Polycration" de Jean de Salisbury en Pologne*, in *Mediaevalia Philosophica Polonorum* 10 (1961) 57, und F. STEGMÜLLER, *op. cit.*, 200. Eine der Handschriften des *Polycration* (*Krakau, BJ 479*) gehörte Johannes von Dabrowska, siehe R. PALACZ, *ibidem*.

18. Siehe F. STEGMÜLLER, *op. cit.*, 200-201, Nr. 425. Hinzuzufügen wäre die Hs. *Krakau, BJ 1521*, siehe unten Fussnote 13.

auch verschiedene Handschriften von Werken des Augustinus befanden¹⁹. Im Jahre 1471 ist er gestorben²⁰.

Wenn die Angabe von Poltawski stimmt, dass die *tabulae* und Notizen von Johannes von Dabrowaka stammen, dann lässt sich aus dem Todesjahr 1471 entnehmen, dass die drei genannten Handschriften vom Marsilius' Sentenzenkommentar um die Mitte des 15. Jahrhunderts (jedenfalls nicht später als 1471) in Krakau bekannt waren und benutzt wurden. Eine Prüfung des Sentenzenkommentars von Johannes von Dabrowski (die wir nicht durchgeführt haben) könnte Aufschluss darüber geben, ob Johannes bei den Vorbereitungen seiner Sentenzenlesung den Kommentar von Marsilius benutzt hat²¹. Falls ja, dann wäre mit einiger Wahrscheinlichkeit als *terminus ad quem* der Benutzung das Jahr 1437 einzusetzen.

Ein weiterer Beweis für die Benutzung der ersten drei Bücher des Sentenzenkommentars von Marsilius im 15. Jahrhundert in Krakau ist der Sammelcodex *BJ 1199*. In diesem Codex befinden sich neben einer anonymen *Expositio* über die Apocalypse Johannis (aus der Hand Hugos de S. Caro?)²² auch die *Principia in quatuor libros Sententiarum* des Thomas von Strampino²³. *Principia* sind feierliche Vorlesungen, die von dem Sententiarius als Eröffnung seiner Sentenzenlesung gehalten wurden.

Thomas von Strampino, mehrmaliger Rektor der Universität von Krakau (1432/3 und 1443/4), 1427 *magister artium*, bekam 1443 seine Würde als Professor der Theologie. Im Jahre 1460 ist er gestorben²⁴.

19. Siehe F. RÖMER, *Augustinus und Pseudo-Augustinus in polnischen Bibliotheken*, in *Mediaevalia Philosophica Polonorum* 20 (1974) 116.

20. F. STEGMÜLLER, *loc. cit.*, gibt als Todesdatum das Jahr 1472.

21. Eine *quaestio* aus dem Sentenzenkommentar von Johannes de Dabrowski ist nach der Hs. *Krakau, BJ 1521* von Z. Włodek ediert, siehe Z. WŁODEK, *Filozofia a teologia in Materiały do historii filozofii średniowiecznej w Polsce* 1(12) 1970, 93-102.

22. Siehe F. STEGMÜLLER, *Repertorium Biblicum* III, 170-171, Nr. 3771: "Vidit Jacob in somnis scalam (...)". Stegmüller gibt als möglichen Autor dieses anonymen Werkes Hugo de S. Caro.

23. Siehe F. STEGMÜLLER, *Repertorium commentariorum* I, 420-421, Nr. 910.

24. Diese Angaben bei F. STEGMÜLLER, *Repertorium commentariorum* I, 420, Nr. 910. Das Datum 1443 wird bezeugt durch einen Vermerk in einer der handschriftlichen Listen in denen die Krakauer *doctores* aufgezählt worden sind: siehe M. MARKOWSKI, *Les manuscrits des listes de docteurs en médecine à l'Université de Cracovie entre 1400 et 1611*, in *Mediaevalia Philosophica Polonorum* 20 (1974) 139: "Thomas de Strampino Professor sacrae theologiae 1443". Auch Thomas de Strampino besaß Handschriften von Werken des Augustinus; siehe F. RÖMER, *op. cit.*, 116.

Über die Daten seiner *principia* sind wir gut unterrichtet. Sie sind in der Hs. *Krakau*, *BJ 1199*, jeweils am Anfang der vier *principia*, notiert. Das *principium* des ersten Buches wurde am 9. Januar 1441 gehalten; das *principium* des zweiten Buches am 15. September 1441; das *principium* des dritten am 3. Januar 1442 und das *principium* des vierten Buches am 25. oder am 29. Mai 1442²⁵.

Die Wichtigkeit dieser *principia* des Thomas von Strampino besteht darin, dass der Krakauer Theologe sich in drei der vier Eröffnungsreden seiner Sentenzenlesung fast wortwörtlich den *principia* des Sentenzenkommentars des Marsilius von Inghen angeschlossen hat²⁶. Hieraus kann man schliesse, dass die ersten drei Büchern von Marsilius' Kommentar schon 1441-42 in Krakau bekannt waren.

Dass Thomas de Strampino die *principia* von Marsilius benutzt hat, lässt sich aber nur bei den in den Prinzipien abgehaltenen *quaestiones* feststellen, nicht bei den weiteren Teilen. So wie aus den Eröffnungsreden des Thomas de Strampino hervorgeht, war ein *principium* an der Krakauer Universität aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Es umfasste (1) eine kurze *invocatio divini nominis*, (2) eine wohl als eine Art von Predigt gemeinte *recommendatio scientiae sacrae scripturae*, die sich dem Inhalt des betreffenden Buches anschloss und unter Anwendung eines frei gewählten Bibelspruches breit ausgemessen wurde, (3) eine *quaestio determinanda*, ebenfalls unter Anwendung des gewählten Spruches und im Anschluss an den Inhalt des betreffenden Buches, und schliesslich (4) die Würdigung (*actiones gratiarum*) der Anwesenden²⁷.

25. Diese Daten, ausser dem 25. Mai, auch bei F. STEGMÜLLER, *loc. cit.*, *Krakau*, *BJ 1199*, fol. 496 hat als Datum für das vierte *principium* den 25. Mai; *BJ 1199*, fol. 415 hat den 29. Mai.

26. Dass die *principia* der beiden Theologen eine Ähnlichkeit aufweisen wurde schon von Z. WŁODEK, *op. cit.*, 42 bemerkt, aber nicht belegt.

27. Siehe *Krakau*, *BJ 1199*, fol. 285 (*Principium* des ersten Buches): "In actu praesenti quatuor sunt principaliter facienda. Primo ante omnia per me facienda est invocatio divini nominis pro Spiritus Sancti gratia impetranda. Secundo scientia sacrae scripturae dignissime est offerenda laudibus per unam eius recommendationem iuxta mei ingenii facultatem (...) <fol. 397> Quantum ad tertium quaestio determinanda est ista (die *quaestio* fehlt an dieser Stelle, befindet sich aber auf foll. 457 sqq., MH) (...). <fol. 400> Postremo regratior omnibus magistris baccalariis et studentibus ceterisque dominis qui praesentem actum visitando voluerunt facultatem honorare". Das *principium* des zweiten (so wie das *principium* des dritten und vierten Buches) ist ebenfalls so aufgebaut, siehe *Krakau*, *BJ 1199*, fol. 400: "Initium secundi

Aus Gerhard Ritters Buch *Die Heidelberger Universität* geht hervor, dass an dieser deutschen Universität, also da wo Marsilius Student der Theologie gewesen war, die *principia* gleichartig strukturiert waren²⁸. Der Anfang des ersten Buches des Sentenzenkommentars des Marsilius kann hier als Beispiel dienen, wenigstens was die drei ersten Teilen eines Prinzipiums betrifft²⁹. Leider aber besitzen wir von den Prinzipien des Marsilius (sie wurden von Marsilius bei seinem Tode 1396 als selbständiges Werk neben dem Sentenzenkommentar der Heidelberger Universitätsbibliothek überlassen)³⁰ nur noch den jeweiligen dritten Teil, die *quaestiones determinandae*. Sie sind uns in dem Sentenzenkommentar überliefert. Der jeweils zweite Teil der vier *principia* hingegen fehlt in dem Strassburger Druck, sowie in allen bis jetzt bekannten, obengenannten Handschriften, also auch in denen, die von Johannes von Dabrowka benutzt worden sind³¹. Die *principia* des Thomas von Strampino hingegen sind vollständig überliefert, samt ihren über mehrere Folien ausge dehnten *recommendationes sacrae scripturae*. Aufgrund der Tatsache dass die *principia* des Marsilius nicht mehr komplett sind, lässt sich nicht feststellen, ob Thomas von Strampino bei seiner *recommendatio* die des von Marsilius benutzt hat.

Ein Vergleich der Anfänge der jeweiligen *quaestiones determinandae* zeigt mit Gewissheit, dass Thomas von Strampino in den ersten drei Prinzipien Teile der *quaestiones determinandae* von Marsilius von Inghen als Vorlage hatte. Den Text von Marsilius haben wir

libri Sententiarum 1441 15 Septembris. In nomine domini nostri Iesu Christi, qui est via, veritas et vita. In actu praesenti tria sunt per me facienda. Primo recommendanda est scientia sacrae scripturae iuxta correspondentiam materiae secundi libri Sententiarum. Secundo determinanda est una quaestio. Tertio referendae sunt gratiarum actiones his qui praesenti actui dignati fuerint interesse”.

28. Siehe G. RITTER, *Die Heidelberger Universität* (Heidelberg 1936), 208, 419 und 509-510.

29. Siehe MARSILIUS, *Sent.* I, q. 1, fol 1^{ra} in dem Strassburger Druck von 1501: “In nomine tuo Jesu Christe etc. Primis itaque duobus, videlicet divini nominis invocatione et brevis sacrae scientiae commendatione de Dei misericordia expeditis venio ad tertium, scilicet ad quaestionis sive dubii propositionem (...)”. Der vierte Teil, die Würdigung der Anwesenden, wird von Marsilius nicht erwähnt. Der Satz “In nomine tuo Jesu Christe etc.” (die *invocatio*) fehlt in den Handschriften.

30. Siehe G. TÖPKE, *Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662* (Heidelberg 1884) 679.

31. Die *invocatio* ist eine allgemeine Floskel, ebenso die Würdigung der Anwesenden. Man braucht den Verlust dieser Teile der *principia* von Marsilius in den Handschriften also nicht unbedingt als schwer einzustufen.

den Krakauer Handschriften *BJ 1581*; *BJ 1268* und *BJ 1580* entnommen. Der Text von Thomas de Strampino ist aus der Handschrift *BJ 1199*. Der besseren Vergleichbarkeit wegen sind die identischen Sätze bei Thomas de Strampino kursiv gedruckt.

MARSILIUS VON INGHEN, *Sent I q. 1* (= *Princ. I*), *BJ 1581*, fol. 10^r: "(...) Venio ad tertium, videlicet ad quaestionis sive dubii propositionem collationis gratia cum aliis patribus et magistris meis, et iuxta thema pro recommendatione praesumptu <m> sit tale dubium: Utrum ex diversitate idearum existentium in regno increato sumatur diversitas <diversitas, Hs.> perfectionum productorum entium in regno creato. Et ut intelligibilior sit sermo, per regnum increatum Deum <regnum, Hs.> intelligo, regnum creatum universitatem rerum dependentium voco, ut sit sensus: An diversitas perfectionum rerum dependentium accipiatur penes diversitatem idearum in Deo existentium. Ista quaestio duo praesupponit et unum quaerit. Primo enim praesupponit diversas ideas in Deo esse, secundo rebus dependentibus varias perfectiones inesse. Et tertio quaerit, an iuxta idearum <primarum, Hs.> diversitatem sumenda sit perfectionum multiplicitas. Contra primum suppositum arguitur sic: Nullae sunt ideae in Deo, ergo quaestio falsa quoad primum suppositum. Probatur antecedens primo per beatum Dionysium libro suo *De divinis nominibus* c. 8 dicentem quod Deus non cognoscit res secundum ideam. Quod etiam patet ratione, quia omnia per suam essentiam cognoscit, igitur nulla indiget idea. Consequentia nota est. Et antecedens patet, quia omnia nuda et aperta sunt oculis eius, *Ad Hebraeos 4*. Hi autem oculi non sunt nisi divina essentia, cum cognitio Dei sit Deus, ut etiam in lumine naturali concludit Philosophus 12 *Metaphysicae* (...)"

THOMAS VON STRAMPINO, *Principium I*, *BJ 1199*, fol. 457: "(...) Quantum autem ad tertium, quaestio determinanda est ista: *Utrum ex diversitate idearum existentium in regno increato cadentium sub speculatione scientiae theologiae sumatur diversitas perfectionum productorum entium in regno creato. Et ut intelligibilior sit sermo, per regnum increatum intelligo Deum, per regnum vero creatum intelligo universitatem rerum dependentium* ab eo. *Ista quaestio tria praesupponit et unum quaerit. Praesupponit enim diversas ideas esse in Deo. Secundo, an cadant sub speculatione scientiae theologiae. Tertio praesupponit rebus dependentibus varias perfectiones inesse. Et quarto quaerit, an iuxta diversitatem idearum sumenda sit perfectionum multitudo. Quod quaestio pro primo supposito sit falsa arguitur sic. Nullae sunt ideae in Deo, igitur quaestio falsa quoad primum suppositum. Antecedens patet per beatum Dionysium in libro *De divinis nominibus* c. 7 dicentem quod Deus non cognoscit res secundum ideam. Et probatur ratione, quia omnia per suam essentiam cognoscit, igitur nulla indiget idea. Consequentia nota est. Antecedens patet, quia omnia nuda et aperta sunt oculis eius, <fol. 458> *Ad Hebraeos 4*. Hi autem oculi non sunt divina essentia, cum cognitio Dei sit Deus, ut etiam in lumine naturali concludit Philosophus 12 *Metaphysicae* (...)"*

MARSILIUS VON INGHEN, *Sent.* II q. 1 (= *Princ.* II), *BJ* 1268, fol. 7r: “Circa secundum librum Sententiarum, disputando quaestionem primam et continuando materiam de perfectionibus in primo principio meo tactam, formo quaestionem talem: Utrum omnis perfectio regni creati possit quoad se totam et in singulis suis partibus perfici et minui. Intellego autem per regnum creatum totam multitudinem rerum dependentium. Partes eius voco quamlibet entitatem dependentem. Quae quaestio unum supponit, videlicet, quod aliquid sit regnum creatum. Secundo quaeritur: Utrum illud in se toto et in qualibet eius parte possit esse magis perfectum. Contra suppositum arguitur sic. Creatio non est possibilis, igitur suppositum falsum. Consequentia nota est. Et antecedens probatur sic, quia ad creationem requiritur quod aliquid fiat ex non ente. Modo, hoc non est possibile, igitur. Maior patet de se, quia in hoc differt generatio a creatione, quod ipsa sit ex ente, creatio ex non ente. Et patet <per> beatum Augustinum libro *Diversarum, Quaestionum ad Orosium* dicentem: ‘Anima primi hominis ex nihilo facta est’. Ergo ex non ente (...)”.

THOMAS VON STRAMPINO, *Principium* II, *BJ* 1199, fol. 471: “(Am oberen Rand: ‘Quaestio ad principium secundi’, MH) Quaeritur *utrum omnis perfectio regni creati* producti ab uno primo principio singula unica operatione producente *possit quoad se totam et in singulis suis partibus perfici et minui*. Ista *quaestio* duo principaliter praesupponit et de tertio quaerit. Praesupponit primo *quod aliquid sit regnum creatum*. Secundo, quod sit productum ab unico primo principio singula unica operatione producente. Et tertio *quaeritur: Utrum* eius perfectio possit quoad se et in singulis suis partibus perfici et minui. *Per regnum autem creatum* ut dixi circa principium primi *intellego universitatem rerum dependentium*. Quod quaestio pro primo supposito sit falsa arguitur sic. Creatio non est possibilis, igitur praesuppositum falsum. Probatur antecedens, quia ad creationem requiritur quod aliquid fiat ex non ente. Modo, hoc non est possibile. Antecedens pro prima parte notum est, quia in hoc differt generatio a creatione, quia ipsa sit ex ente, creatio ex non ente. Et patet per Augustinum in libro *Diversarum Quaestionum ad Orosium* dicentem: ‘Anima primi hominis ex nihilo facta est’. Ergo ex non ente. (...)”.

MARSILIUS VON INGHEN, *Sent.* III q. 1 (= *Princ.* III), *BJ* 1580, fol. 5r: “Circa tertium continuando materiam de perfectionibus semper in principiis tractata <m> est quaestio talis: Utrum regnum increatum, quod nisi fuisset crimina, non fuisset incarnatum, plus perfecerit regnum creatum quam si sine crimine stetisset immaculatum. Quae quaestio duo supponit et unum quaerit. Supponit enim primo, quod regnum increatum sit incarnatum. Secundo supponit, quod non fuisset incarnatum nisi fuissent crimina, id est, nisi primi parentes peccassent. et tunc tertio quaerit: Utrum plus perfecerit regnum creatum quam si mansisset in innocentia et semper sine macula. Contra primum suppositum arguitur sic. Verbum Dei non potuit uniri carni, ergo regnum increatum non est incarnatum. (...)”.

THOMAS VAN STRAMPINO, *Principium III*, BJ 1199, fol. 480: "(Am Oberen Rand: 'Quantum ad secundum (das ist, der zweiten Teil des Prinzipiums, (MH) quaestio determinanda est haec, 1442 tertia Ianuarii pro *tertio libro*', (MH) *Continuando materiam de perfectionibus in principiis librorum praecedentium tractatam quaestio est ista: Utrum regnum increatum, quod nisi fuissent crimina, non fuisset incarnatum, plus perfecerit regnum creatum quam si sine crimine stetisset immaculatum. Quaestio duo praesupponit et tertium quaerit. Praesupponit enim primo, quod regnum increatum sit incarnatum. Secundo supponit, quod non fuisset incarnatum nisi fuissent crimina, id est, nisi primi parentes peccassent. Et tunc tertio quaerit: An plus perfecerit regnum creatum quam si mansisset in innocentia et semper sine macula. Quod quaestio pro primo supposito sit falsa arguitur sic. Regnum increatum non est incarnatum (...)'".*

Es verdient Beachtung, dass Thomas von Strampino in der *quaestio* des vierten *principium* den Sentenzenkommentar von Marsilius nicht benutzt hat. Das dürfte wohl klar aus den jeweils verschiedenen *tituli* hervorgehen. Den Text von Marsilius haben wir diesmal der Tübinger Handschrift *Gb 336b* (der einzigen bekannten Handschrift, die das vierte Buch des Sentenzenkommentars des Marsilius enthält) und dem Strassburger Druck entnommen. In dem Druck findet sich ein längerer Zusatz, der in der Handschrift fehlt. Diesen Zusatz haben wir in Grossbuchstaben wiedergegeben.

MARSILIUS VON INGHEN, *Sent. IV q. 1* (= *Princ. IV?*) Tübingen, *Gb 336b*, fol. 1^r Strass. Druck, fol. 473^{ra}: "IN NOMINE TUO DULCIS JESU. CIRCA QUARTUM LIBRUM CONTINUANDO MATERIAM CUM DICTIS IN QUAESTIONE INITIALI, PRIMO QUAERITUR: Utrum sicut sacramenta sunt omnis languoris spiritualis congrua remedia, sic in anima recipientis sint <sunt, Hs.> gratiam producentia (...)"

THOMAS VON STRAMPINO, *Principium IV*, BJ 1199, fol. 496: "(Am oberen Rand: 'In nomine domini nostri Jesu Christi, qui est via, veritas et vita. 1442 25 Maii. Quantum ad secundum (das ist, der zweiten Teil des Prinzipiums, (MH) quaestio determinanda est haec:', (MH). *Utrum sacramenta divina a regno increato efficaciam summentia regni creati iustificativa contineant in se gratiam sacramentalem a gratia virtutum realiter con<tra?> distinctam (...)'".*

Dass Thomas sich hier nicht des Textes des Marsilius bedient hat, könnte bedeuten, dass das vierte Buch des Sentenzenkommentars von Marsilius im Jahre 1442 nicht in Krakau vorhanden war. Heute

kann in der Bibl. Jag. keine Handschrift (auch keine anonyme) des vierten Buches nachgewiesen werden³².

*Die Stuttgarter Handschrift Cod. Theol. Fol. 113
und die Tübinger Handschriften Wilhelmsstift Gb 336a und Gb 336b*

Nicht nur die drei Krakauer Hss. *BJ 1580*, *BJ 1581* und *BJ 1268* haben ursprünglich ein und denselben Besitzer gehabt; auch die drei Süddeutschen Handschriften, die Hs. *Stuttgart, Theol. Fol. 113*, und die beiden Hss. *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a* und *Gb 336b*, stammen aus einem Besitz. Dies geht hervor aus den handschriftlichen Einträgen am Kopfe der ersten Textseite dieser drei Hss.: "Monasterii Wiblingen" (Hss. *Stuttgart, Theol. Fol. 113*, und *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a*), und "Monasterii Wiblingensis" (Hs. *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336b*).

Das Kloster Wiblingen liegt unweit von Ulm im heutigen Baden-Württemberg. Die Bibliothek dieser ehemaligen Benediktinerabtei entstand nach 1300³³, und wurde am Anfang des 19. Jahrhunderts durch die württembergische Regierung aufgelöst³⁴. Wiblingen kennzeichnete seinen Bibliotheksbesitz bis zum 18. Jahrhundert durch solche handschriftlichen Einträge³⁵.

Dass diese drei Handschriften auch zusammen benutzt wurden sind, lässt sich aus den in den Deckeln und auf den Vorsatzblättern befindlichen, von gleicher Hand verfassten (unvollständigen) *tabulae* und Kurzfassungen der *quaestiones* ableiten.

Bei der Auflösung der Bibliothek wurden die Wiblinger Handschriften über eine Vielzahl anderer Bibliotheken verstreut³⁶. Die meisten Handschriften kamen nach Stuttgart, einige wenige ins Wil-

32. Das teilte uns freundlicherweise Dr. M. Zwiercan (Vizedirektor der Bibl. Jag.) in einem Brief vom 29.8.1987 mit.

33. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* I (bearb. von P. LEHMANN, München 1918) 419.

34. Siehe H. HUMMEL, *Bibliotheca Wiblingana. Aus Scriptorium und Bibliothek der ehemaligen Benediktinerabtei Wiblingen*, in *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige*, 89 (1978), 511 und 564 sqq.

35. Siehe H. HUMMEL, *op. cit.*, 544-55.

36. Siehe H. HUMMEL, *op. cit.*, 570, der eine Liste der heutigen Aufbewahrungsorte der Wiblinger Handschriften anführt.

helmsstift nach Tübingen. Hieraus erklärt sich die Tatsache, dass die ursprünglich zusammengehörenden Marsiliushandschriften heute in zwei verschiedenen Bibliotheken aufbewahrt werden. Offensichtlich hat man bei der Trennung der Wiblinger Bibliothek den Inhalt und die Zusammengehörigkeit der Handschriften nicht immer berücksichtigt.

Die Handschrift *Stuttgart, Cod. Theol. Fol. 113*, kam in März 1808 in die Öffentliche Bibliothek nach Stuttgart in eine Sammlung verschiedener durch den von der württembergischen Regierung beauftragten Joseph Schwendt ausgewählte Handschriften³⁷. Schwendt hatte sich bei seiner Auswahl von dem materiellen Zustand der Handschriften leiten lassen. Vielleicht ist das der Grund, weshalb er die beiden anderen Marsiliushandschriften in Wiblingen beliess. Heute können an dem materiellen Zustand der drei Handschriften jedoch keine grossen Unterschiede (mehr) festgestellt werden, die damals die Auswahl Schwendts hätten bestimmen können.

Ein interessantes Detail ist, dass im Jahre 1736 die heutige Stuttgarter Handschrift aus einem uns unbekannten Grund in der Wiblinger Bibliothek einen anderen Standort hatte als die beiden heutigen Tübinger Handschriften, oder zumindest, dass ihr vom Bibliothekar ein anderer Standort zugedacht war. Jedenfalls ist es so, dass im dritten Band des grossen Wiblinger Bibliothekskatalogus aus dem Jahre 1736, die Stuttgarter Handschrift die Signatur *M. n. 79* trägt, während die Tübinger Handschriften die aufeinanderfolgenden Signaturen *M. n. 43* und *M. n. 44* tragen³⁸. Diese Signaturen sind aber nur in dem eben erwähnten Katalog zu finden, in den Handschriften können sie nicht nachgewiesen werden³⁹. Die Signaturen hingegen, die die Handschriften nach dem Jahre 1757 bekamen, als im Wiblinger Kloster der neue Bibliothekssaal bezogen wurde, folgen aufeinander: *I B 16*, *I B 17* und *I B 18*. Der Buchstabe *B* deutet auf den Inhalt der Handschriften.

Es ist schwer zu betsimmen, ob die drei Handschriften von

37. Sie H. HUMMEL, *op. cit.*, 567.

38. Siehe *Bibliotheca Wiblingana seu catalogus librorum*, Stuttgart WLB, HB XV 109 c, fol. 24r: "Marsilii subtilis alemanni Quaestiones super 1. sent. in fol. Lit. M. n. 79. // Eiusdem super 2. sent in fol. Lit. M. n. 43. // Eiusdem super 4. sent. in fol. Lit. M. n. 44".

39. Siehe hierzu H. HUMMEL, *op. cit.*, 552.

Wiblinger Klosterschreibern selber oder aber von auswärtigen Schreibern im Dienste des Klosters kopiert worden sind. Auch lässt es sich nicht feststellen, ob die Handschriften vielleicht durch einen Kauf oder eine Schenkung in den Besitz des Klosters gerieten. Ein genaues Jahr der Entstehung der Handschriften lässt sich deshalb kaum ermitteln. Das sich im Papier der Stuttgarter Hs. *Cod. Theol. Fol. 113* befindliche Wasserzeichen kann man wohl kaum als zuverlässigen Zeugen für die Datierung auswerten. Es handelt sich hier um einen Ochsenkopf mit Augen, mit einer einkonturigen Stange mit sechsblättriger Blume. Von diesen Wasserzeichen gibt es aber mehrere, manchmal kaum von einander zu unterscheidende Varianten⁴⁰. Eine eindeutige Identifizierung ist deshalb schwierig⁴¹. Wenn aber die Expertise von Piccard⁴², dass es sich bei dieser Handschrift um die Wasserzeichen Ochsenkopf XII 185/6 handelt⁴³, stimmt, dann wäre die Beschriftung des Papiers dieser Handschrift wohl zwischen 1436 und 1440 anzusetzen. Diese Wasserzeichen sind nicht früher als 1436 belegt⁴⁴, und wie Piccard und Gerardy dargelegt haben, wurde das Papier einer Mühle in der Regel innerhalb einer Zeitspanne von drei bis vier Jahren nach seiner Produktion beschriftet⁴⁵.

Der einzige Hinweis auf einen Schreiber befindet sich am Ende der Handschrift *Tübingen Gb 336b*. In dieser Handschrift ist nicht nur das vierte Buch des Sentenzenkommentars von Marsilius erhalten, sondern auch (anonym) der vielverbreitete Kommentar über den Dekalog des Henricus de Frimaria⁴⁶. Am Ende dieses Kommentars findet sich die folgende Schlussschrift: "Scripta (...) per dominum

40. Siehe G. PICCARD, *Die Ochsenkopfwasserzeichen*, Findbuch II, 2 (Stuttgart 1966), Abteilung XII.

41. Das Drahtzeichen in der Schöpfform kann sich durch Abnutzung oder Ausbesserung ändern, siehe Th. GERARDY, *Datieren mit Hilfe von Wasserzeichen* (Bückeburg 1964), 32-34.

42. Eine Kopie dieser Expertise wurde uns freundlicherweise von der Bibliothekarin der WLB Stuttgart zugeschickt.

43. Für eine Durchzeichnung dieser beiden Wasserzeichen, siehe G. PICCARD, *Die Ochsenkopfwasserzeichen*, Findbuch II, 3, Abt. XII, 592.

44. Siehe G. PICCARD, *op. cit.*, Findbuch II, 1, 188.

45. Siehe G. PICCARD, *Die Kronenwasserzeichen*, Findbuch I (Stuttgart 1961), 10 und Th. GERARDY, *op. cit.*, 63-71.

46. Siehe *Incipits of Latin Works on the Virtues and Vice, 100-1500 A.D.* (edd. W. BLOOMFIELD e.a., Cambridge Mass. 1974), 59-60. Nr. 0526: "Audi, Israel, precepta Domini (...) In verbis propositis (...)".

Michael Slesitam". Die Hand dieses Schreibers ist auch in dem vorangehenden Sentenzenkommentar wiederzuerkennen. Der Name "Michael Slesita" wird aber nicht in den von Lehmann und Hummel aufgestellten Listen der Wiblinger Klosterschreiber genannt⁴⁷. Weil der Schreiber sich als "dominus" bekannt gibt, gehörte er vielleicht nicht dem Kloster an. Die Wiblinger Klosterschreiber nannten sich in der Schlussschrift in der Regel "frater"⁴⁸. Er wird auch nicht bei den Lohnschreibern bzw. bei den anderen bekannten Schreibern von Wiblinger Handschriften erwähnt⁴⁹. Daten über diesen Michael haben wir bis jetzt nicht finden können. Die Datierung der Handschrift bleibt deshalb weiter unsicher.

Die mittelalterlichen Wiblinger Bibliothekskataloge haben ebenfalls keine Auskunft. Die Handschriften fehlen auf der Bücherliste, die etwa zwischen 1432-1450 entstanden ist⁵⁰. Diese Liste verzeichnet teils die ausgeliehenen Bücher, teils die Neuerwerbungen. Dass die Handschriften auf dieser Liste fehlen, bedeutet also nicht, dass sie damals nicht schon in Wiblingen waren. Der erste Katalog, in dem die Handschriften erwähnt sind, ist der schon genannte Katalog aus dem Jahre 1736. Der andere heute noch bekannte Wiblinger Katalog, der *Catalogus omnium librorum bibliothecae Wiblingen*, aus dem Jahre 1687, der in Rottenburg aufbewahrt wird (Sign. F 356), verzeichnet nur die Drucke.

Hinweise über die Entstehungszeit und Herkunft der Handschriften lassen sich also nur aus den folgenden, allgemeinen Daten geben. Die oben erwähnte Bücherliste aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts führt 28 Titel an und, so steht es vermerkt, "viele andere kleine Bücher". Die genannten Bücher stammen, bis auf zwei, von auswärtigen Schreibern. Die eigentliche Schreibertätigkeit in Wiblingen blühte erst nach Annahme der Melker Reform auf (1436). Im Jahre 1450 zählt die Bibliothek 200 Handschriften⁵¹.

47. Siehe die Liste in *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* I, 419-424, und bei H. HUMMEL, *op. cit.*, 521.

48. Siehe H. HUMMEL, *op. cit.*, 520.

49. Siehe die Listen bei H. HUMMEL, *op. cit.*, 522-23. Auch in der Schreiberliste bei F. STEGMÜLLER, *Repertorium Commentariorum* II, 821-841, wird auch kein Michael Slesita erwähnt. Dass er in den erstgenannten Listen nicht genannt wird, bedeutet natürlich nicht, dass er kein mit Wiblingen verbundener Schreiber gewesen sein kann.

50. Siehe die Liste in *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* I, 430-431.

51. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* I, 435, und H. HUMMEL, *op. cit.*, 515.

Wird sich einmal zeigen lassen, dass die Marsiliushandschriften ursprünglich aus Wiblingen stammen und nicht durch einen Kauf oder eine Schenkung in den Besitz des Klosters gelangten⁵², dann sind sie also sehr wahrscheinlich nach 1436 gefertigt worden.

Was die Beziehung mit Heidelberg anbelangt, wo sich ja damals (jedenfalls bis 1487) das vollständige Autograph von Marsilius' Sentenzenkommentars befand, lässt sich nur sagen, dass einer der Wiblinger Schreiber, Konrad Heggenzin, in Heidelberg studiert hat. Er war *baccalaureus artium* der Heidelberger Universität⁵³. Seine Schreibertätigkeit ist für die Jahre 1429-1430 bezeugt⁵⁴. Weitere Beziehungen lassen sich nicht belegen. Vielleicht aber zeigt die Abschrift des Sentenzenkommentars von Konrad von Soltau, dem ersten Theologieprofessor in Heidelberg, angefertigt im Jahre 1409, dass es schon am Anfang des 15. Jahrhunderts eine Verbindung mit Heidelberg gab⁵⁵.

Ebenso wie bei den Krakauer Handschriften ist auch bei den Wiblinger Handschriften zu bedauern, dass sie nicht vollständig sind. Bei den Wiblinger Handschriften fehlt die Handschrift des dritten Bandes. Fest steht aber, dass dieser Band nicht erst bei der Auflösung des Klosters abhanden gekommen ist. Im Katalog vom Jahre 1736 wird er nicht erwähnt⁵⁶. Weil diese Handschrift in keinen der anderen (unvollständigen) Wiblinger Bibliothekskataloge verzeichnet ist, lässt sich nicht feststellen, ob die fehlende Handschrift des dritten Buches jemals in Wiblingen vorhanden war. Weiter sei noch vermerkt, dass sich in keinem dieser Kataloge weitere Hand-

52. Ein möglicher Hinweis in dieser Richtung könnte sein, dass alle drei Marsiliushandschriften, die bei den in Wiblingen angefertigten Handschriften übliche Schrift und Ausstattung aufweisen. Eindeutig beweisen aber lässt damit die Herkunft wohl nicht. Über die Schrift und Ausstattung der Wiblinger Handschriften, siehe H. HUMMEL, *op. cit.*, 516-517.

53. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* I, 433: "Frater Conradus Heggenzin (...) artium baccalaureus almae universitatis Haidelbergicae". In den Matrikeln der Heidelberger universität ist er merkwürdigerweise nicht ausfindig zu machen.

54. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* I, 420 und 433.

55. Diese Handschrift befindet sich jetzt in der Würt. Landesbibliothek in Stuttgart (*Cod. Theol. Fol. 118*). Sie trägt am Kopf der ersten Textseite dieselbe handschriftliche Kennzeichnung wie die Marsiliushandschriften.

56. Siehe oben.

schriften des Marsilius von Inghen finden lassen, ausser den drei oben genannten⁵⁷.

Die Handschrift Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. Lat. 62

Eine weitere Handschrift des Sentenzenkommentars von Marsilius ist die Handschrift *Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*. Diese Handschrift enthält ein Teil des zweiten Buches (die *quaestiones* 10 bis 24) und das ganze dritte Buch. Im Gegensatz zu den Krakauer, Stuttgarter und Tübinger Handschriften, ist dieser Handschrift keine *tabula* beigelegt. Nur sehr vereinzelt kann man *in margine* angebrachte Gliederungen des Textes (meistens nur in Blei) und Randnotizen finden. Ab und zu sind dort auch fehlende Satzteile zugefügt.

Wie aus einem Eintrag am Kopfe der Innenseite des oberen Deckels hervorgeht, gehörte diese Handschrift einst dem aus Garlitz (an der Neisse) stammenden Iodocus Glaser⁵⁸. Glaser hatte sich im Wintersemester 1409 in Leipzig immatrikulieren lassen⁵⁹, war Magister der Artesfakultät und Bakkalar der Theologie⁶⁰ und bekleidete von 1440 bis zu seinem Tode am 29. Februar 1449 das Amt des Dekans des Gumbertsstifts in Ansbach⁶¹. Nach seinem Tode

57. Wir möchten an dieser Stelle uns bei der Bibliothekarin der Handschriftenabteilung der WLB bedanken, die sich der Mühe unterzogen hat für uns den Katalog von 1736 auf Marsiliushandschriften zu durchsuchen. Überdies sei hier Herrn Pfarrer Hummel (Stuttgart) gedankt, der uns brieflich Mitteilungen über die Wiblinger Bibliothek getan hat.

58. *Ansbach, Regierungsbibliothek MS. lat. 62*, Innenseite des Vorderdeckels: "Iudocii Glaser < ! > de Garlitz".

59. Siehe, *Die Matrikel der Universität Leipzig I* (ed. G. ERLER, Leipzig 1895, Reprint Nendeln/Liechtenstein 1976), 31.

60. Siehe das *Calendarium mortuorum* des Gumbertsstifts Ansbach, fol. 39^r, zitiert in G. SCHUHMAN, *Ansbacher Bibliotheken vom Mittelalter bis 1806*. Ein Beitrag zur Kultur- und Geistesgeschichte des Fürstentums Brandenburg-Ansbach (Kallmünz 1961), 23. Siehe auch *Die Matrikel der Universität Leipzig II* (ed. G. ERLER, Leipzig 1897, Reprint Nendeln/Liechtenstein 1976), 3 und 93. A. BAYER, *S. Gumberts Kloster und Stift in Ansbach*. Beiträge zum 1200 jährigen Gedenken 748/1948 (Würzburg 1948), 185 führt Glaser als Magister der Theologie unter den gelehrten Chorherren des Stiftes an.

61. Siehe G. SCHUHMAN, *ibidem*. A. BAYER, *op. cit.*, 181, gibt als Todesdatum den 19. Oktober 1449.

überliess Glaser die Marsiliushandschrift zusammen mit einer Anzahl von anderen Handschriften, durchweg theologischen Werken, dem Gumbertusstift⁶².

Das Chorherrenstift St. Gumbert war um die Jahrtausendwende aus dem um 748 von dem Grundherrn Gumprecht gegründeten Benediktinerkloster hervorgegangen⁶³. Um die Zeit als Glaser Dekan wurde, hatte das Gumbertsstift den wirtschaftlichen Höhepunkt seiner Entwicklung erreicht. Hand in Hand mit diesem Aufschwung begann sich das geistige Leben im Stiftkapitel in diesen Jahren (etwa ab 1430) zu regen, was man auch aus der Zahl der gelehrten und graduierten Chorherren ableiten kann⁶⁴.

Die noch erhaltenen Handschriften des Stiftes tragen das typische Gepräge einer Büchersammlung des 15. Jahrhunderts: der grösste Teil ist theologischen Inhalts. Zahlreich vertreten sind Werke von Lehrern der Universitäten (Paris, Heidelberg, Wien) und Hilfsbücher für die Stiftsprediger. Die Ansbacher Stiftsbibliothek war wohl hauptsächlich wie auch die später noch zu erwähnende Isnyer Bibliothek, eine Predigerbibliothek⁶⁵. Stiftsprediger gab es in Ansbach von 1431 an. Auch die Privatbibliothek von Glaser, die er dem Stift hinterliess, kann als Predigerbibliothek gedeutet werden. Sie enthielt neben Sentenzenkommentaren auch Teilausgaben des Alten und des

62. Siehe die Notiz, ebenfalls auf der Innenseite des vorderen Deckels der Handschrift, *Ansbach Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*: "Quaestiones Marsilii super secundum et tertium Sententiarum ecclesiae sanctae Gumperti in Onolspach ex testamento magistri Iodicii Glaser olim decani eiusdem". Ansbach wurde im Mittelalter Onolspach genannt. Die heute noch in der Regierungsbibliothek in Ansbach vorhandenen Handschriften die Glaser dem Stift vermachte (worunter Abhandlungen über das vierte Buch der Sentenzen des Nikolaus von Dinkelsbühl und ein Register zu allen Schriften des Thomas von Aquin sind), sind von Schuhmann verzeichnet worden, siehe SCHUHMAN, *op. cit.*, 22-24. Auf Folioseite 211^{ra} und auf der Innenseite des unteren Deckels der Handschrift *Ansbach, Ms. lat. 62*, befindet sich der Eintrag: "Liber ecclesiae sancti Gumperti in Onolspach". Bis zum 16. Jahrhundert kennzeichnete die Bibliothek des Stiftes ihre Bücher auf diese Weise, siehe G. SCHUHMAN, *op. cit.*, 4 und 18.

63. G. SCHUHMAN, *op. cit.*, 1.

64. G. SCHUHMAN, *op. cit.*, 4 und 10. Eine Liste der gelehrten Chorherrn gibt A. BAYER, *op. cit.*, 184 sq.

65. Siehe G. SCHUHMAN, *op. cit.*, 14-16. Aus den Schenkungseinträgen in den Büchern die Mathias van Gulpen († 1475) dem Stift hinterliess, werden die Hauptbenützer der Stiftsbibliothek, die Stiftsprediger, sogar ausdrücklich erwähnt, siehe G. SCHUHMAN, *op. cit.*, 26. Über Mathias van Gulpen, siehe auch A. BAYER, *op. cit.*, 181 und 185.

Neuen Testaments, Fastenpredigten und Kommentaren über Lukas und Matthäus⁶⁶. Von den 92 erhaltenen Ansbacher Bänden (Handschriften und Drucke) befanden sich, wie auch unsere Handschrift *Ms. lat. 62, 84* ursprünglich in Privatbesitz. Ihre einstige Besitzer waren durchweg Chorherrn und Dignitären des Kapitels⁶⁷. Ob Glaser die Abschrift des Sentenzenkommentar von Marsilius selber in Auftrag gegeben hat, oder aber ob er sie gekauft bzw. getauscht hat, lässt sich nicht feststellen. Andere Besitzervermerke als die bereits genannten und ein weiterer aus dem frühen 20. Jahrhundert lassen sich in der Handschrift *Ms. lat. 62* nicht auffinden⁶⁸. Auch kan nicht genau festgestellt werden wann und wo diese Handschrift gefertigt worden ist. Aus dem Todesdatum von Glaser, 1449, ergibt sich aber, dass sie jedenfalls aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammen muss.

Die Handschrift *Ms. lat. 62* blieb nach der Auflösung des Chorherrnstifts in der Reformationszeit⁶⁹ in Ansbach und kam 1607 in die dortige Konsistorialbibliothek⁷⁰, deren Sammlung aus Zuführungen von mehreren Klöstern und Stiftsbibliotheken sowie einer fürsterlichen Büchersammlung entstanden war⁷¹. Heute befindet sich die Handschrift *Ms. lat. 62* in der Ansbacher Regierungsbibliothek. Sie ist also mit keiner der noch zu erwähnenden verlorenen Handschriften, die alle in Katalogen aus der zweiten Hälfte des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts genannt werden, identisch. Es ist wohl diese Einbeziehung der Ansbacher Stiftsbibliothek in die Konsistorialbibliothek die viele der ehemaligen Handschriften des Stiftes von der Verwüstung des 30. jährigen Krieges gerettet und für die Nachwelt gesichert hat. Die (leider) nicht in weltliche Herrschaft nach Ansbach gelangte äusserst reichhaltige Bibliothek des fränkischen Augustiner-Chorherrenstifts Langenzenn (nur 40 Kilo-

66. Siehe G. SCHUHMANN, *op. cit.*, 23-24.

67. Siehe G. SCHUHMANN, *op. cit.*, 22.

68. Ausser den Besitzvermerken gibt es auf der Innenseite des oberen Deckels noch eine Inventurnzahl aus der Reformationszeit (307, verbessert aus 308), angebracht bei der Auflösung der Stiftsbibliothek.

69. Über die Auflösung des Stifts, siehe G. SCHUHMANN, *op. cit.*, 39-40.

70. Von den erhaltenen Handschriften blieben 46 in Ansbach. Über die Verstreuerung der Handschriften und Drucke des Stiftes, siehe G. SCHUHMANN, *op. cit.*, 4.

71. G. SCHUHMANN, *op. cit.*, 73-75. Über die Konsistorialbibliothek, siehe *Id.*, *op. cit.*, 43-75.

meter von Ansbach entfernt)⁷² fiel dagegen den Wirren dieses Krieges fast vollständig zum Opfer⁷³.

Die Handschrift Isny, Bibliothek der evangelischen Nikolaikirche, Hs. 48

In der Bibliothek der evangelischen Nikolaikirche in Isny (im Allgäu) befindet sich eine Handschrift (*Hs. 48*) in der das vollständige erste und zweite Buch der Sentenzen vom Marsilius erhalten sind. Am Schluss dieser Handschrift ist eine *tabula* über beide Bücher beigefügt⁷⁴ und es befinden sich in der ganzen Handschrift *in margine* zahlreiche Gliederungen des Textes. Weniger zahlreich sind kurze Notizen und Zusammenfassungen des Textes, sowie die hin und wieder eingetragene fehlende Satzteile.

Direkte und eindeutige Hinweise auf die Herkunft und die Entstehungszeit wird man in der Handschrift vergebens suchen. K.O. Müller aber (der Verfasser des Verzeichnisses der Isnyer Handschriften) meint, diese Handschrift sei aus dem Kreise der Heidelberger Universität hervorgegangen. Als die Entstehungszeit gibt er das 15. Jahrhundert an⁷⁵. Einen Beweis für die Heidelberger Herkunft gibt er aber nicht. Vielleicht war es das Heidelberger Rektorat von Marsilius⁷⁶, das ihn eine Heidelberger Herkunft vermuten liess.

Dennoch ist die Vermutung von Müller wohl richtig. Am Ende des ersten Buches, wie auch am Ende des zweiten Buches, gibt der Schreiber sich im *explicit* zu erkennen: Magister Gerardus Casterkem⁷⁷. Wie aus der Heidelberger Matrikel hervorgeht, war Gerar-

72. Über diese Bibliothek und ihre verhängnisvolle Geschichte, siehe G. SCHUH-MANN, *op. cit.*, 63-67.

73. Wir möchten uns an dieser Stelle bei Herrn Dr. Keller (Staatsbibliothek München) bedanken, der uns die Ansbacher Handschrift (damals in München) bereitwillig gezeigt hat.

74. *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, fol. 608-609. Diese Handschrift ist nach Seitenzahlen beziffert.

75. K.O. MÜLLER, *Die Handschriften der Bibliothek der Nikolauskirche in Isny* (Maschinenschrift 1936), IV und 83.

76. Siehe K.O. MÜLLER, *op. cit.*, 83.

77. *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, fol. 345^b: "Expliciunt quaestiones primi libri Sententiarum reverendi magistri Marcilii de Inghen sacrae theologiae professoris eximii scriptae per magistrum Gheraerdum Casterkem propria manu". bzw fol. 595^b (hier schreibt der Schreiber sich "Gerardus Casterkem"). Vergleiche K.O. MÜLLER, *ibidem*.

aus Casterkem (Diözese Utrecht, also stammend aus dem heutigen Castrikum) 1411 in Heidelberg immatrikuloert worden, 1412 Bakkalar der Heidelberger Artesfakultät und einige Jahren später, 1415, Magister. Im Jahre 1419 war er Dekan der Artesfakultät⁷⁸.

Es ist wohl anzunehmen dass Casterkem sich gerade während seiner Heidelberger Zeit eine Abschrift von den Sentenzen seines Landmannes Marsilius gemacht hat (die ganze Handschrift ist von einer Hand verfasst worden). Die Handschrift wäre dann also frühestens 1415, das Jahr in dem Casterkem Magister wurde, entstanden, vielleicht aber auch später. Einige weitere Tatsachen können die Möglichkeit der Heidelberger Herkunft der Handschrift weiter ergänzen. Die Matrikel der Heidelberger universität zeigen, dass im 15. Jahrhundert viele Isnyer in Heidelberg studierten⁷⁹. Es ist also gut möglich, dass diese Studenten die sich in Heidelberg befindliche Handschrift getauscht oder gekauft haben und nach Isny mitgebracht haben. Dass tatsächlich Handschriften aus Heidelberg nach Isny gerieten, zeigt die Isnyer Handschrift *Hs. 49*, in deren *explicit* vermerkt wird, dass sie (1447) in Heidelberg geschrieben worden ist⁸⁰.

Die Bibliothek der Isnyer Nikolaikirche ist, wie die ehemalige Stiftsbibliothek in Ansbach, eine Predigerbibliothek⁸¹. Sie ist wohl 1462 bei der Stiftung einer Prädikatur in Isny durch den Konstanzer Domherr Johann Guldin entstanden⁸². Wahrscheinlich war die Bibliothek gedacht, um den Predigern Arbeitsmittel an die Hand zu geben. Das zeigen jedenfalls die Einträge in einigen Bänden aus der Schenkung von Guldin: "An das Predigtampt zu Ysni"⁸³. Die

78. Siehe TÖPKE, *op. cit.*, I, 115; II, 371 und 373.

79. Siehe G. TÖPKE, *op. cit.*, I, 133, 144, 236, 251, 279, 280, 309, 340, 356, 372, 373, 406, 429, 437. Siehe auch I. KAMMERER, *Kirchliche Geschichte Isnys im Mittelalter*, Sonderdruck aus *Blätter für württ. Kirchengeschichte* 1956 (UB Tübingen, L 11 360 Kps. 17), 86.

80. Siehe K.O. MÜLLER, *op. cit.*, 49: "Hs. n. 49, Albertus Magnus, De laudibus Marie, fol. 187": "Expliciunt laudes b. Virg. Marie et finite sunt per me Johannem Frantz de Leypphain in studio Heydelbergensi anno etc. (14)47 in vigilia Pasce".

81. Über diese Bibliothek, siehe L. KAMMERER und G. KOPP, *Die Nikolaikirche in Isny und ihre Bibliothek* (Isny, 1949), und I. KAMMERER und U. WEIBLE, *Praedikantenbibliothek der evangelischen Nikolaikirche Isny im Allgäu* (München-Zürich 1976).

82. Siehe O. LEUZE, *Reformations-Drucke*. Verzeichnis der in der Bibliothek der evangelischen Nikolauskirche in Isny vorhandenen Drucke aus den Jahren 1518 bis 1529 (Isny 1924), 1, und I. KAMMERER und U. WEIBLE, *op. cit.*, 2 und 4.

83. Siehe K.O. MÜLLER, *op. cit.*, III und 51-52.

Bibliothek erhielt ihre Bücher durch Stiftungen, Vermächtnisse und Ankäufe⁸⁴.

Den Grundstock dieser Predigerbibliothek, heute überwiegend *theologica* und *philosophica*, aber auch Bücher über Rechtswissenschaft und Philologie⁸⁵, bildet die Stiftung von Conrad Bremberg (1447-1485 Pfarrer von St. Nikolai) und Johan Balloff (ab 1487 Kaplan an der Oelberggründe in Isny⁸⁶. Die Stiftung von Conrad Bremberg (1482, dieses Büchervermächtnis ist fast vollständig erhalten)⁸⁷ ist urkundlich bezeugt⁸⁸. Der Sentenzenkommentar von Marsilius war aber nicht darunter. Über die Schenkung van Johan Baloff scheint es keine Urkunde zu geben⁸⁹. Weitere Schenkungen kamen von Isnyer Kaplänen und sonstigen schwäbischen Gesittlichen (alle 15. Jahrhundert)⁹⁰. Nur eine Handschrift (Hs. 1, eine Handschrift vom Ende des 12. Jahrhunderts) dürfte aus dem ehemaligen Benediktinerkloster in Isny stammen⁹¹. Der Wahrscheinlichkeit nach ist die Marsiliushandschrift, wie die meisten anderen Handschriften, wohl am Ende des 15. Jahrhunderts nach Isny gelangt. Sie könnte aber auch schon früher in der Bibliothek nach Isny gebracht sein: offenbar bildete sich bald nach 1462 eine kleine Büchersammlung⁹². Schon 1465 war ein Gewölbe für die Bücher nötig⁹³.

Die Prediger (ab 1462) sollten graduert und zum mindesten Meister der *Artes* sein⁹⁴. Ein Sentenzenkommentar wie der des Marsilius wäre für die Prediger also sicherlich nicht zu hoch gegriffen. Tatsächlich enthält die Isnyer Bibliothek Sentenzenkommentare, die alle in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach Isny

84. I. KAMMERER und U. WEIBLE, *op. cit.*, 5.

85. Für eine zusammenfassende Beschreibung des heutigen Bestands der Bibliothek, siehe I. KAMMERER und U. WEIBLE, 5 und 12.

86. Siehe K.O. MÜLLER, *op. cit.*, I und II. Über die Oelberggründe, siehe I. KAMMERER, "Kirchliche Geschichte Isnys", *op. cit.*, 82.

87. Siehe K.O. MÜLLER, *op. cit.*, II-III.

88. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz I* (bearb. von P. LEHMANN, München 1918), 181-182.

89. So K.O. MÜLLER, *op. cit.*, II-III.

90. K.O. MÜLLER, *op. cit.*, IV.

91. K.O. MÜLLER, *op. cit.*, III. Über das Isnyer Benediktinerkloster, siehe I. KAMMERER, "Kirchliche Geschichte Isnys", *op. cit.*, 76 sqq.

92. Siehe O. LEUZE, *op. cit.*, 1.

93. Siehe I. KAMMERER, und U. WEIBLE, *op. cit.*, 4.

94. I. KAMMERER, "Kirchliche Geschichte Isnys", *op. cit.*, 97.

gelangt sind: zwei Handschriften vom vierten Buch der Sentenzen von Nikolaus von Dinkelbühl (*Hs. 20*, geschrieben 1469, Geschenk von Johan Balloff, und *Hs. 32*, geschrieben 1434, aus dem Besitz von Johan Nusskern, Kaplan der Tagmesspfünde an St. Nikolai, 1454)⁹⁵, weiter einen Band (*Hs. 55*) mit Erläuterungen zum vierten Buch der Sentenzen eines unbekannten Verfassers, geschrieben um 1450⁹⁶, und einen Band (*Hs. 63*) mit Fragen zu den Sentenzen⁹⁷.

Weil die Isnyer Bibliothek fast keine ihrer Bücher veräußert hat und die Bibliothek, nachweislich seit 1482, ihren Standort nicht gewechselt hat⁹⁸, ist nicht anzunehmen, dass die Isnyer Marsiliushandschrift identisch ist mit einer der verlorenen Handschriften, sei es (was aber unwahrscheinlich ist), dass die Handschrift erst in der Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts nach Isny gelangt ist⁹⁹.

Die Leipziger Handschrift Univ. 568

Die letzte bis jetzt bekannte Handschrift des Sentenzenkommentars von Marsilius ist die Handschrift *Leipzig Univ. 568*. Sie enthält das erste Buch. Handschriften, die weitere Bücher des Sentenzenkommentars des Marsilius enthalten, gibt es in der Leipziger Bibliothek nicht¹⁰⁰.

In dieser Handschrift finden sich, ebenso wie in mehreren der anderen Handschriften, viele Randnotizen. Die Mehrzahl sind kurze

95. Siehe K.O. MÜLLER, *op. cit.*, 34, bzw. IV und 57-58.

96. K.O. MÜLLER, *op. cit.*, 97-98. Es fehlt in der Handschrift jede Verfasser- und Schreiberangabe. Nach MÜLLER, *op. cit.*, V, stammt diese Handschrift aus Konstanz. Eine weitere Handschrift aus Konstanz (*Hs. 58*) hat einen Eigentumsvermerk der Nikolaikirche vom Ende des 15. Jahrhunderts. Wahrscheinlich kam auch die Handschrift *Hs. 55* um dieser Zeit nach Isny.

97. Siehe K.O. MÜLLER, *op. cit.*, 108. Diese Handschrift hat einen Eigentumsvermerk der Nikolaikirche vom Ende des 15. Jahrhunderts.

98. Siehe, O. LEUZE, *op. cit.*, I.

99. Wir möchten uns herzlichst bei Herrn Pfarrer i. R. Schmitt und Herrn Pfarrer Hirsch (Isny) bedanken, die uns die idyllische Isnyer Bibliothek gezeigt haben.

100. Laut einer schriftlichen Mitteilung (24.6.1986) von Herrn Dr. Teitge, Abteilungsleiter der Handschriftenabteilung des Deutschen Staatsarchivs in Berlin, ist im Katalog des Zentralinventars der mittelalterlichen Handschriften in der DDR der Sentenzenkommentar des Marsilius bisher weder als ganzer noch in Einzelbüchern nachgewiesen. (Die *Hs. Leipzig, Univ. 568*, war dort also nicht verzeichnet?)

Notizen, die die Einteilung des Textes von Marsilius vermerken. Es lassen sich aber auch Anmerkungen finden, die sich auf den Inhalt des Textes beziehen, sowie bescheidene Zusammenfassungen des Textes. Diese letzte Art von Notizen deutet wohl auf einen intensiven Gebrauch der Handschrift. An mehreren Stellen ist der Text verbessert. Manchmal sind auch fehlende Satzteile zwischen den Zeilen eingefügt.

Eine *tabula* ist dieser Handschrift nicht beigelegt. Nach Angabe von G. Ritter gibt es in dem Leipziger *Codex 1090* auf Folioseite 47 ein Verzeichnis der *Tituli quaestionum super primo Sententiarum domini Marsilii de Inghen*¹⁰¹. Vielleicht gehört diese *tabula* zu unserer Handschrift *Univ. 568*.

Die Handschrift *Leipzig, Univ. 568*, ist im Jahre 1488 durch Kauf nach Leipzig gekommen. Die lässt sich ableiten aus der folgenden in der Innenseite des oberen Deckels vermerkten Notiz: "Iste liber comparatus est sub decanatu magistri Melchioris Lodwici de Freynstadt anno salutis nostrae lxxxviii". *Comparatus* heisst hier wohl "gekauft" und nicht "fertiggestellt". Melchior de Freynstadt wird als Dekan der Leipziger Artesfakultät des Wintersemesters 1487/1488 durch die Matrikel bezeugt. Er war von Polnischer Nationalität, war Magister *artium* und *baccalaureus* der Theologie¹⁰². Est ist interessant, dass sich hier eine Artesfakultät eine Handschrift des Sentenzenkommentars von Marsilius angeschafft hat. Wie wir unten sehen werden, war das auch in Erfurt der Fall.

Woher die Handschrift kam, haben wir nicht feststellen können. Wohl aber lässt sich zeigen, dass diese Handschrift derselben Tradition angehört wie die Wiblinger Handschrift, *Stuttgart Cod. Theol. Fol. 113*. Die mehrfach vorkommenden identischen Omissionen (öfters wegens eines *homoioteleuton*), weisen, wie wir meinen, darauf hin. Als Beispiel möchten wir einen Teil der 40. *quaestio* des ersten Buches wählen¹⁰³. Als Kontrast sei der Text der anderen drei bekannten Zeugen, die Handschrift *Krakau, BJ 1581*, die Handschrift *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, und der Strassburger Druck vom

101. Siehe G. RITTER, *Studien I*, 192.

102. Siehe, *Die Matrikel der Universität Leipzig II* (ed. G. ERLER, Leipzig 1879, Reprint: Nendeln/Liechtenstein 1976), 299.

103. *Quaestio* 40, art. 2 pars 1 (etwas weniger als zwei Spalten im Strassburger Druck).

Jahre 1501, herangezogen. In der Handschrift *Leipzig, Univ. 568*, und der Handschrift *Stuttgart, Cod. Theol. 113*, finden sich die neun folgenden identischen Omissionen:

- 1) poena (abl.). 2) ut peccatum ... producit creaturam (homoioteleuton). 3) consequentis. 4) quia. 5) quia. 6) est. 7) gentilis existens. 8) Johanne. 9) inquisiti quid ... facere dicunt (homoioteleuton).

Weiter gibt es in diesem Abschnitt der 40. *quaestio* in den beiden Handschriften Leipzig, Univ. 568 (= L), und Stuttgart, Cod. Theol. Fol. 113 (= St), dem Text der Krakauer Handschrift BJ 1581 (= K), der Isnyer Handschrift Nikolaikirche Hs. 48 (= I), und des Strassburger Druckes (= F) gegenüber die folgenden zwölf identischen Varianten und Umstellungen:

- 1) interficiat L St> interficiet K I F. 2) maior patet L St> patet maior K I F. 3) secundo L St> tertio K I F. 3) 4) principalis L St> principalius K I F. 5) esset enim L St> enim, esset K I F. 6) consequentia tenet L St> tenet consequentia K I F. 7) quod L St> quia K I F. 8) qui L St> quod K I F. 9) dicant L St> dicunt K I F. 10) aliud L St> aliquid K I F. 11) comprehendit L St> reprehendit K I F. 12) hoc L St> huiusmodi K I F.

Weil es Omissionen in der Leipziger Handschrift gibt, die nicht in der Stuttgarter Handschrift vorkommen, und umgekehrt, ist der unwahrscheinlich, dass es zwischen beiden Handschriften eine direkte Beziehung gibt. Offensichtlich sind die beiden Handschriften *Leipzig, Univ. 568*, und *Stuttgart, Cod. Theol. 113*, von einer dritten Handschrift abgeschrieben, die wir aber heute nicht mehr besitzen.

B. Verlorene Handschriften

Heidelberg, Universitätsbibliothek (Autograph des Marsilius)

Die Handschrift, deren Verlust am meisten zu Bedauern ist, ist das Autograph von sämtlichen Büchern des Sentenzenkommentars von Marsilius, das er bei seinem Tode 1396 der Universitätsbibliothek in Heidelberg überlassen hat¹⁰⁴.

104. Siehe G. TÖPKE, *Die Matrikel I*, Anhang IV, Accessionskatalog der Univ. Bibl., 678.

Wie sich aus den Angaben im Accessionskatalog (= A) und im Inventar von 1466 (= I) ergibt, bestand diese Handschrift nur aus zwei Bänden¹⁰⁵:

- (A:) Item (433.) quaestiones magistri Marsilii super Sententias, in duobus voluminibus.
- (I:) F. Quaestiones magistri Marsilii propria manu ipsius conscriptae super tertio et quarto sententiarum in papiro.
G. Quaestiones magistri Marsilii propria manu ipsius conscriptae super primo et secundo sententiarum in papiro.

Der letzte Beleg diese Handschrift, damals gelagert in der unteren Bibliothek der Heiliggeistkirche, findet sich in den Annalen der Heidelberger Universität¹⁰⁶. Ritter hat in seinem Katalog der Schriften des Marsilius auf diese Notiz hingewiesen und sie zum grössten Teil in einer deutschen Paraphrase wiedergegeben¹⁰⁷. Die Handschrift ist am 30. September 1489 den Mainzer Magistern Florentius Diel de Spyra und Hermann (der Schreiber dieser Notiz wusste offensichtlich nicht genau den vollständigen Name dieses Magisters, denn er lässt nach den eintrag "Hermann" einige Zentimeter offen) für ein Jahr zum Abschreiben und Drucken überlassen. Ein Druckexemplar sollte später der Universität zugehen.

Eine kleine, aber für uns wichtige Information, hat Ritter bei seiner Paraphrase unterschlagen: Die Handschrift sollte an einen Mainzer Drucker gehen. Das lässt sich dem Hinweis entnehmen, dass beide Magister der Universität versprechen, den Drucker in Mainz (*impressor in Maguntia*) zu bitten, der Universität ein gedrucktes Exemplar zu schenken¹⁰⁸.

105. Siehe TÖPKE, *op. cit.*, 680 (Nr. 433) und Inventar, *Heid. Hs.* 47, fol. 43r. Eine Kopie aus dem Inventar von 1466 wurde uns liebenswürdigerweise von Dr. Werner, Bibliotheksdirektor, zugeschickt.

106. Im Verzeichnis des 1623 nach Rom überführten *Codices Palatini Latini* vom Ende des 17. Jahrhunderts ist der Titel nicht mehr zu ermitteln (Mitteilung von Dr. Werner).

107. Siehe G. RITTER, *Studien I*, 191-192.

108. Weil es um eine interessante Notiz geht, möchten wir den von Ritter nicht angeführten Originaltext hier wiedergeben, *Annales Universitatis III*, fol. 300: "Ultima mensis septembris in sacristia ecclesie sancti spiritus concessit universitas ex inferiori liberaria<!> ad Maguntiam honorabilibus Magistris Florentio Diel de Spyra et Hermann <einige Zentimeter sind offengelassen> questiones Magistri Marsilii de Ingeheym super quatuor libros sententiarum manu ipsius conscriptas ad rescribendum et imprimendum. Sic tamen quod libri maneant integri et infra anni spatium sine macula et absque ullo damno remittantur. Pro quo freti sunt fideiussores honorabilis

Florentius Diel de Spyra ist nachweisbar als ehemaliger Student in Heidelberg. Er wurde 1473 in Heidelberg immatrikuliert. Zwei Jahre später erwarb er einen Grad als *baccalaureus artium* in der *via moderna*¹⁰⁹. Der magister Hermann lässt sich nicht näher identifizieren. Beziehungen zwischen Mainz und Heidelberg gab es am Ende des 15. Jahrhunderts mehrere¹¹⁰, auch was das Drucken von Büchern anbelangte. Die Doctores und Magister der *via moderna* der Heidelberger Universität (Florentius Diel de Spyra war *baccalaureus der via moderna*) hatten ihre Schrift *Oratio continens dictiones... Ad Bavariam Ducem Philippum*, in 1499 bei Peter Friedberg in Mainz drucken lassen¹¹¹. Diese Schrift enthält unter anderem eine dem Ruhm des Marsilius darstellende Widmungsrede der Anhänger der *via moderna* bzw. *via marsilii* an Kurfürst Philipp und eine dem Marsilius in den Mund gelegte Verteidigung seiner Lehre.

Mainzer Drucker die für die Drucklegung des Sentenzenkommentars am meisten Betracht kommen können, sind der Gutenbergschüler Peter Schöffer, der von 1457 bis 1502 in Mainz druckte und der bereits genannte Peter von Friedberg, dessen Druckertätigkeit für des letzte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts belegt ist¹¹². Andere Mainzer Drucker sind es wohl nicht gewesen. Johannes Numeister

magister Perens heyderich de francifordia et Johann Syboldt de Bach... (der Rest der Nahme ist unlehrerlich, MH) pedellus universitatis. Et dixerunt dicti magistri sponte quod vellent loqui impressori in maguntia quod universitati postquam imprimeret daret unum librum pro remuneratione". Eine Kopie dieser Notiz werden uns von Dr. Werner zugeschickt.

109. Siehe G. TÖPKE, *op. cit.*, 341. Vielleicht ist er identisch mit dem Florentius Spira der sich in 1466 in Erfurt immatrikulieren liess, siehe J.C.H. WEISENBORN, *Acten der Erfurter Universität I* (Halle 1881, Reprint: Nendeln/Liechtenstein 1976), 314.

110. Siehe G. BAUCH, *Aus der Geschichte des Mainzer Humanismus*, in *Beiträge zur Geschichte der Universitäten Mainz und Giessen* (hrsg. von J.R. DIETRICH und K. BADER, Giessen 1907), 83-86.

111. Dieser Druck ist in der Staats- und Stadtbibliothek zu Augsburg (Sign.: 10 an 4to Ink 529) und im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg (Inc. 107314b) erhalten, siehe I. HUBAY, *Incunabula der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg* (Wiesbaden 1974), 314, Nr. 1367, und *Inkunabelkatalog des Germanischen Nationalmuseum Nürnberg* (bearb. von B. HELLWIG nach einem Verzeichnis von W. Matthey, Wiesbaden 1970), 196, Nt. 630. Über Peter von Friedberg siehe F. GELDNER, *Die Deutschen Inkunabeldrucker I* (Stuttgart 1968), 43.

112. Über Peter Schöffer, siehe F. GELDNER, *op. cit.*, 30-38, und J. BENZING, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet* (Wiesbaden 1982), 314 (hier findet man auch weitere Literaturangaben über Mainz und seine Drucker).

druckte nur bis 1480 in Mainz. Die letzte bekannte Ausgabe von Erhard Reuwich stammt aus dem Jahr 1488¹¹³.

Peter Schöffler und Peter von Friedberg haben aber, soweit man es wenigstens den Werken von Burger und Geldner¹¹⁴ entnehmen kann, niemals den Sentenzenkommentar des Marsilius ediert. Ein *Mainzer* Druck dieses Kommentars konnte bis jetzt in keiner Bibliothek ausfindig gemacht werden. Es ist deshalb wohl als sicher anzunehmen, dass es mit dem Mainzer Drucker nicht gelungen ist. Die einzige Drucklegung des monumentalen Werkes fand 1501 in Strassburg statt (so wie wir weiter unten zeigen werden, sind die in mehreren Katalogen zu findenden Angaben, dass er ausser diesem Druck noch andere gibt, falsch). Ob das Autograph diesem Druck zu Grunde lag, ist unklar.

Der heute in der Heidelberger Universitätsbibliothek befindliche Druck des Sentenzenkommentars ist ein Exemplar des Strassburger Druckes (Sign. Q 1601) und kam erst später nach Heidelberg. Nach einem Eintrag beim Kolophon befand sich das Exemplar 1580 im Besitz des Würzburger Jesuitenkollegs, wurde wohl durch die Schweden geraubt und kehrte als Geschenk des Bischofs Franz von Bamberg und Würzburg († 1642) nach Würzburg zurück. Wann der Druck nach Heidelberg gelangte lässt sich nicht feststellen¹¹⁵. Es handelt sich bei diesem Druck also nicht um das Exemplar, das der Drucker der Heidelberger Universität zuschicken sollte.

Was die von den beiden Mainzern Magister anzufertigende Abschrift anbelangt, so ist bis jetzt keine Handschrift als diese Abschrift identifiziert worden. Es handelt sich hier mit Sicherheit weder um die Krakauer Handschriften noch um die Isnyer, Ansbacher, bzw. Leipziger Handschrift, da diese Handschriften, wie wir dargelegt haben, früher als 1489 entstanden sind.

113. Über beide ebenfalls F. GELDNER, *op. cit.*, 42-43.

114. Siehe K. BURGER, *The Printers and Publishers of the XV. Century with Lists of their Works* (London 1950) und F. GELDNER, *op. cit.*

115. Freundliche Mitteilung (31.1.1988) von Dr. W. Werner.

Erfurt, Universitätskolleg

Eine weitere Handschrift die wohl als verloren zu betrachten ist, ist der früher in der Universitätsbibliothek Erfurt (Gründung 1407) vorhandene Handschrift mit sämtlichen Büchern des Sentenzenkommentars des Marsilius. Diese Handschrift, die aus vier Bänden bestand (jeder Band umfasste jeweils ein Buch des Sentenzenkommentars; das vierte Buch enthielt überdies noch das *Breviloquium* des Bonaventura), ist wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach Erfurt gelangt, denn sie fehlt in den Bücherverzeichnissen der Jahre 1407-1450¹¹⁶. Sie wurde in Heidelberg gekauft. Sie ist in dem Standortregister, das nach 1495 abgeschlossen wurde, wie folgt verzeichnet¹¹⁷.

11. Questiones primi sentenciarum Marsilii quas una cum quaestionibus 2. et 3. fecit emi facultas arcium et apportari de Studio Heidelbergensi pro 16 florensis.
12. Questiones secundi sentenciarum Marsilii.
13. Questiones tertii sentenciarum Marsilii cum una questione Petri de Candia circa primi.
14. Questiones quarti sentenciarum Marsilii et brevilquium Bonaventure.

In dem Standortregister von etwa 1500 wird sie ebenfalls als verbündiges Werk angeführt¹¹⁸.

In der Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek zu Erfurt ist sie heute nicht mehr vorhanden. In dieser Bibliothek befinden sich praktisch keine Handschriften der ehemaligen Universitätsbibliothek. Auch in dem Katalog des Zentralinventars der mittelalterlichen Handschriften in der DDR, der in Berlin erarbeitet wird, kann sie nicht nachgewiesen werden¹¹⁹.

116. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz II* (bearb. von P. LEHMANN, München 1928), 107-133.

117. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz II*, 143.

118. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz II*, 189: "9. Questiones primi sentenciarum Marsilii. // 10. Questiones secundi sentenciarum Marsilii. // 11. Questiones tertii sentenciarum Marsilii. // 12. Questiones quarti sentenciarum Marsilii et brevilquium Bonaventure".

119. Siehe oben.

Wie man Lehmann entnehmen kann¹²⁰, ist nur ein geringer Teil des Bestandes der mittelalterlicher Universitätsbibliothek erhalten. Die Bibliothek verlor 1510 durch Streitigkeiten zwischen Studenten und Stadtsoldaten eine nicht geringe Anzahl ihrer Handschriften. Weitere Verluste erlitt sie in der Schwedenzeit und in der Napoleonischen Zeit.

Der bei der Auflösung der Universität 1816 noch vorhandene Handschriftbestand blieb ein Teil der nunmehrigen Königlichen Bibliothek zu Erfurt und ging mit der Übernahme der Bibliothek durch die Stadt Erfurt im Jahre 1908 an die Königliche Bibliothek zu Berlin. Nach Angaben eines älteren Katalogus war die Marsiliushandschrift nicht darunter¹²¹. Wahrscheinlich ist sie also schon zu früheren Zeiten verlorengegangen.

Rebdorf, Augustinerchorherrenstift

Der zweiten Beleg eines Sentenzenkommentars des Marsilius in den von Lehmann und Ruf edierten Katalogen mittelalterlicher Bibliotheken befindet sich im Katalog des Augustinerchorherrenstifts Rebdorf¹²²:

Marsilius de Inghen, theologus
Quaestiones super libros sententiarum, V. 1.

Dieser Katalog ist im 15./16. Jahrhundert entstanden. Es handelt sich bei diesem Beleg wahrscheinlich aber nicht um eine Handschrift, sondern um einen Druck. Das lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit aus den folgenden Überlegungen ableiten. Der Rebsdorfer Katalog besteht aus zwei Teilen: einem ersten, alphabetisch nach den Verfassern geordneten Teil und einem zweiten, sachlich angefertigten Verzeichnis. Der Sentenzenkommentar des Marsilius ist nur in dem ersten Teil des Katalogs verzeichnet, nicht in dem zweiten.

120. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz II*, 100-107.

121. Diese Auskünfte erhielten wir dankeswerterweise von Frau Dr. Bennert, Direktorin der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek zu Erfurt.

122. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz III*, (bearb. von P. RUF, München 1933), 292.

Teil. Nach den Angaben von Ruf¹²³ wurde das sachliche Verzeichnis, also der zweite Teil des Katalogs, nach 1500 nur in geringem Ausmass fortgesetzt. In dem alphabetischen Teil hingegen wurden viele Einträge erst später, bis weit im 16. Jahrhundert hinein, hinzugefügt. Weil nun der Sentenzenkommentar des Marsilius nicht im zweiten Teil, sondern nur im ersten verzeichnet ist, ist er wahrscheinlich erst im Laufe des 16. Jahrhunderts im Katalog eingetragen worden. Im 16. Jahrhundert wurde die Bibliothek um mehrere Drucke bereichert. Der Druck des Sentenzenkommentars des Marsilius stammt aus dem Jahr 1501. Mit einiger Berechtigung dürfte man also wohl schliessen, dass es sich bei diesem Eintrag in dem alphabetischen Teil des Katalogs um den Druck von 1501 handelt¹²⁴.

Lorch, Benediktinerabtei, Bücherverzeichnis des Abtes Laurentius Autenrieth

Im Bücherverzeichnis der Bibliothek des Abtes der Benediktinerabtei zu Lorch, bei Schwäbisch Gmünd, Laurentius Autenrieth (dieses Verzeichnis ist im Standardwerk *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz* nicht enthalten) findet sich unter den *scriptores in sententiarum* den Eintrag¹²⁵:

(101) Marsilius in sententiis.

Die Bibliothek der Abtes Autenrieth wurde in den Jahren 1525 bis 1535 aufgebaut. Nach der Vermutung von Hummel, der das Bücherverzeichnis 1981 edierte, könnte es sich bei dieser Privatbibliothek um ein Teil der Reste der Lorchner Klosterbibliothek handeln, die im Bauernkrieg (1525) erheblich dezimiert worden war. Im Verzeichnis der Klosterbibliothek, ebenfalls von Hummel ediert¹²⁶, wird der

123. Siehe *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz III*, 265.

124. Eine weitere Beobachtung könnte diese Vermutung erhärten. Der Eintrag im Rebendorfer Katalog stimmt weitgehend mit dem Titel des Druckes von 1501: "Quaestiones Marsilii super quattuor libros sententiarum" überein. Der Eintrag könnte also eine Kurzfassung des Titels des Druckes sein.

125. Siehe H. HUMMEL, *Die Bibliothek des ehemaligen Benediktinerklosters Lorch*, in *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige* 92 (1981) 161.

126. Siehe H. HUMMEL, *op. cit.*, 155-157.

Sentenzenkommentar des Marsilius nicht genannt. Beide Verzeichnisse sind auf Geheiss der Herzogs Ulrich von Württemberg nach der Aufhebung des Klosters (1535) 1538 aufgestellt worden¹²⁷.

Die Benediktinerabtei erhielt ihre Bücher durch eigene Schreibetätigkeit (mit Sicherheit bezeugt für das 15. Jahrhundert)¹²⁸, und durch Bücherkäufe und Bücherschenkungen¹²⁹. Die Bibliothek umfasste auch eine vielzahl von Drucken. Nur fünf der bei der Auflösung der Bibliothek (1535) noch vorhandene Handschriften sind erhalten. Sie befinden sich heute in Stuttgart. Eine dieser Handschriften gelangte über das Kloster Wiblingen nach Stuttgart¹³⁰. Unter diesen Handschriften befindet sich nicht des Sentenzenkommentar des Marsilius.

Da das Bücherverzeichnis des Abtes Autenrieth aus dem 16. Jahrhundert stammt, ist es möglich, dass es sich hier um einen Druck, und nicht um eine Handschrift handelt.

Die unbeschriebenen Folienseiten in den Handschriften

In sieben der neuen Handschriften des Sentenzenkommentars von Marsilius lassen sich mehrfach unbeschriebene (oder teilweise unbeschriebene) Folienseiten aufweisen. Es handelt sich dabei um die Handschriften *Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*; *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*; *Krakau, BJ 1581*; *Leipzig, Univ. 658*; *Stuttgart, Cod. Theol. Fol. 113*; *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a*, und *Tübingen, Wilhelmsstift 336b*. Die Handschriften *Krakau, BJ 1268*, und *Krakau, BJ 1580*, weisen keine solchen leeren Folienseiten auf. Überprüft man an sämtlichen Stellen die Vollständigkeit des Textes der jeweiligen Handschriften, so stellt sich heraus (wie wir zeigen werden), dass in den meisten Fällen (12 von insgesamt 18) ein Teil des Textes fehlt.

In diesen zwölf Fällen ist jedesmal mindestens eine ganze Seite unbeschreiben (einmal sogar 4 Seiten!) und fehlen Antworten auf

127. Siehe H. HUMMEL, *op. cit.*, 132.

128. Siehe H. HUMMEL, *op. cit.*, 133.

129. Siehe H. HUMMEL, *op. cit.*, 148.

130. Siehe H. HUMMEL, *op. cit.*, 132.

rationes principales von *quaestiones* aus dem ersten und zweiten Buch (siehe das Schema weiter unten). Es fehlen an diesen Stellen in den Handschriften der jeweiligen Bücher immer die gleichen Textteile. In den vier Handschriften des ersten Buches fehlen der Schluss der 41. und der Schluss der 42. *quaestio*, und in den drei vollständigen Handschriften des zweiten Buches (*Isny, Nikolaikirche Hs. 48; Krakau, BJ 1268, und Tübingen, Wilhelmsstift 336a*) fehlen der Schluss der 3. und der Schluss der 21. *quaestio*. In der unvollständigen Handschrift *Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*) fehlt der Schluss der 21. *quaestio*. Die fehlenden Antworten sind in keiner Handschrift zu finden. Auffallend ist, dass die *Krakauer Handschrift BJ 1268* und die *Ansbacher Handschrift Ms. lat. 62* des zweiten Buches, im Gegensatz zu der *Isnyer Handschrift Hs. 48* des zweiten Buches und der *Tübinger Handschrift Gb 336a* an der genannten Stellen keine leeren Seiten haben, obwohl auch in diesen Handschriften ein Teil des Textes fehlt. Zieht man den Druck zu Rate, so zeigt sich, dass auch dort die gleichen Textpartien fehlen.

In dem nachfolgenden Schema haben wir die zwölf Fälle, in denen die Handschriften leere Folienseiten aufweisen und zugleich ein Teil des Textes fehlt, zusammengetragen. In diesem Schema ist die Anzahl der *rationes principales* (= *Arg*) und die Anzahl der zugehörigen Antworten (= *Ant*) vermerkt. Marsilius unterscheidet zwischen *rationes principales*, die sich auf eine oder mehrere Voraussetzungen der betreffenden *quaestio* beziehen (*rationes contra suppositum* (= *con sup*) und *rationes pro supposito* (= *pro sup*)), und solchen, die den Gegenstand der *quaestio* selber betreffen (*rationes pro quaestio* (= *pro quaes*) und *rationes contra quaesitum* (= *con quaes*)). In der Regel antwortet Marsilius auf *alle* Argumente. Um das zu illustrieren, haben wir in dem Schema auch die Anzahl der Argumente und die der dazugehörigen Antworten der den unvollständigen *quaestiones* jeweils vorangehenden und nachfolgenden *quaestiones* eingetragen. So haben wir nicht nur die (unvollständigen) *quaestiones* 41 und 42 des ersten Buches in dem Schema eingetragen, sondern auch die *quaestiones* 40 und 43, und nicht nur die (unvollständigen) *quaestiones* 3 und 21 des zweiten Buches, sondern auch die *quaestiones* 2 und 4, bzw. 20 und 22. Bei einer pauschalen Antwort ist die Zahl der Antworten eingeklammert.

Weiter haben wir in dem Schema die Schlussätze der jeweiligen

quaestiones vermerkt. Marsilius schliesst die *quaestiones* seines Sentenzenkommentars gewöhnlich mit dem folgenden Satz ab: *Hoc/Haec de quaestione*. Es ist zu beachten, dass in allen den zwölf Fällen dieser Schlusssatz fehlt.

Endlich haben wir auch die Indizien aus dem Druck eingetragen. Der Druck weist selbstverständlich an den betreffende Stellen keine leeren Seiten auf. Statt dessen aber enthält er an zwei Stellen in dem ersten Buch eine Notiz, die in den Handschriften fehlt. In diesen Notizen wird das Fehlen der Antworten auf den Tod von Marsilius zurückgeführt. Diese Erklärung könnte zutreffend sein. Die fehlenden Antworten sind wie gesagt in keiner der Quellen zu finden. Es ist also durchaus wahrscheinlich, dass Marsilius' Tod (Marsilius starb 1396, drei Jahre nach Beendigung seiner Vorlesung über die beiden ersten Bücher der Sentenzen)¹³¹ die Fertigstellung der betreffenden *quaestiones* verhindert hat.

Auf Grund der Tatsache, dass sich, jedenfalls was das erste Buch anbelangt, an beiden Stellen in sämtlichen Handschriften Aussparungen aufweisen lassen, könnte man überdies vermuten, dass diese Aussparungen schon im Autograph vorhanden waren. Wahrscheinlich gilt das auch für die zwei Aussparungen, so wie wir sie jetzt noch in den Hss. *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a*, und *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, des zweiten Buches finden können. Denn es ist kaum anzunehmen, dass ein Schreiber aus eigener Bewegung bei Entdeckung der Unvollständigkeit des Textes seiner Vorlage (dass er so etwas entdecken würde, ist an sich bereits kaum anzunehmen) in der Abschrift offengelassen hat, ohne dass es Aussparungen in der Vorlage gibt. Das umgekehrte liegt eher auf der Hand: dass ein Schreiber bei unbeschriebenen Seiten in seiner Vorlage, diese in der Abschrift nicht respektiert. Das letzte könnte dann wohl auch die Erklärung sein für das Fehlen solcher Aussparungen in den Hss. *Krakau, BJ 1268*, und *Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*.

BUCH I, *quaestio* (= *Q*) 40-43.

Handschriften: *Krakau, BJ 1581*; *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*; *Leipzig, Univ. 568* und *Stuttgart, Cod. Theol. 113*.

Druck: Strassburg 1501.

131. Siehe G. RITTER, *Studien I*, 39.

Q 40	<i>con sup</i>	<i>con quaes</i>	<i>pro sup</i>	<i>pro quaes</i>
Arg//Ant	4//4	8//8	1//1	1//1

Leer: nichts.

Schlussatz in den Handschriften¹³² und in dem Druck (fol. 170^{vb}.): *Hoc* <*Hs. Leipzig, Univ. 568*, und der Druck haben "haec"> *de quaestione*.

Q 41	<i>con sup</i>	<i>pro quaes</i>	<i>pro sup</i>	<i>con quaes</i>
Arg//Ant	3//3	9//3	1//0	1//0

Leer: (1) *Krakau, BJ 1581*: foll. 274^r(48/52-53)275^r133;
 (2) *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*: foll. 294^b(47/48-9)-296a;
 (3) *Leipzig, Univ. 568*: foll. 310^r(11/36)-310^v;
 (4) *Stuttgart, Theol. Fol. 113*: foll. 249^{va}(30/40-43)250^{va}.

Schlussatz in den Handschriften: "(...) *in quibus nullum erat impedimentum. Ad hoc* <'ad hoc' bis in *Hs. Leipzig, Univ. 568* > *autem quod assumitur*".
 Schlussatz und Notiz in dem Druck (fol. 175^{vb}): "(...) *in quibus nullum erat impedimentum. Marsilius hic dimisit fere totum contemplatione solutionum obiectionum contra quaesitum factorum. Nec tamen ab re. Quippe, qui optimi viri vestigiis inhaerens maluerit huiuscemodi rationum ad tempus suspensam tenere sententiam qua* <= *quam?* > *temerario ausu quicquam a sese positum iri, verum, pro dolor, invisa proventus morte, id quod sibi certum erat, haud quaquam executus est.*"

Q 42	<i>con sup</i>	<i>pro quaes</i>	<i>pro sup</i>	<i>con quaes</i>
Arg//Ant	3//0	5//0	1//0	1//0

Leer: (5) *Krakau, BJ 1581*: foll. 283^r(16/52-53)-284^v;
 (6) *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*: foll. 309^b(6/48-49)-312^b;
 (7) *Leipzig, Univ. 568*: foll. 324^v(24/36)-326^v;
 (8) *Stuttgart, Cod. Theol. Fol. 113*: foll. 261^{va}(29/40-43)-262^{va}.

Schlussatz in den Handschriften: (...) *Modo, implicat quod aliqua sit ultima, ut dicit* <"dicit" fehlt in den Hss. *Leipzig, Univ. 568*, und *Stuttgart, Cod. Theol. 113* > *conclusio 13*.

Schlussatz und Notiz in dem Druck (fol. 182^{vb}): (...) *Modo, implicat quod aliqua sit ultima, ut dicit conclusio 13.*

Marsilius noster itidem efflagitat expurgationem.

Q 43	<i>con quaes 1</i>	<i>con quaes 2</i>	<i>pro quaes</i>
Arg//Ant	5//5	3//3	1//1

Leer: nichts.

132. *Krakau, BJ 1581*, fol. 270^r; *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, fol. 287^a; *Leipzig, Univ. 568*, fol. 302^r; *Stuttgart, Cod. Theol. Fol. 113*, fol. 243^{ra}.

133. "fol 274^r(48/52-53)- 275^r" meint dass auf Folioseite 274^r nur 48 von 52-53 Zeilen beschreiben sind, und dass die nächsten Seiten bis einschliesslich fol. 275^r offen sind.

Schlusssatz in den Handschriften¹³⁴ und in dem Druck (fol. 185^{rb}): *Hoc* < Hs. *Leipzig, Univ. 568*, und der Druck haben “haec” > *de quaestione*.

BUCH II, *quaestio* 2-4 und 20-22.

Handschriften: *Krakau, BJ 1268*; *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*; *Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. lat. 62* (enthält nur die *quaestiones* 10-24); *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a*.

Druck: Strassburg 1501.

Q2	<i>con sup</i>	<i>pro quaes</i>	<i>pro sup</i>	<i>con quaes</i>
Arg//Ant	3//3	2//2	1//1	1//1

Leer: nichts.

Schlusssatz in den Handschriften¹³⁵ und in dem Druck (fol. 211^{va}): (...) *sunt pro dictis in primo et secundo articulo* < *Isny, Nikolaikirche Hs. 48* hat “articulis” >. *Hoc de ista* < “ista” fehlt in der Isnyer Handschrift und im Druck > *quaestione etc.* < “etc.” fehlt in der Isnyer Handschrift und im Druck >. < “Hoc de ista quaestione” fehlt in Hs. *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a* >.

Q 3	<i>pro sup</i>	<i>pro quaes</i>	<i>con sup</i>	<i>con quaes</i>
Arg//Ant	5//4	3//0	1//0	1//0

Leer: (9) *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*: foll. 383^a(19/49-50)-383^b;

(10) *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a*: foll. 26^{vb}(9/38)-27^{rb}.

Schlusssatz in den Handschriften¹³⁶ und in dem Druck (fol. 217^{rb}): < ... > *Hoc non est notum plusquam* < “postquam” in Hs. *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a* > *de intellectibus humanis etc.* < “tec.” fehlt in den Hss. *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, und *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a* >.

Q 4	<i>pro sup</i>	<i>con quaes</i>	<i>con sup</i>	<i>pro quaes</i>
Arg//Ant	9//9	3//3	1//1	3//(3)

Leer: nichts.

Schlusssatz in den Handschriften¹³⁷ und in dem Druck (fol. 221^{rb}): *Hoc de quaestione*.

Q 20	<i>pro quaes</i>	<i>con quaes</i>
Arg//Ant	13 + 6//(13) + 6	1//1

Leer: nichts.

134. *Krakau, BJ 1581*, fol. 297^v; *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, fol. 317^b; *Leipzig, Univ. 568*, fol. 332^r; *Stuttgart, Cod. Theol. Fol. 113*, fol. 279^{vb}.

135. *Krakau, BJ 1268*, fol. 25^v; *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, fol. 371^b; *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a*, fol. 18^a. Die Handschrift *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a* weist keine Folierung auf. In der uns angebrachten Zählung trägt die erste Textseite die Seitenzahl fol 2^r.

136. *Krakau, BJ 1268*, fol. 36^v; *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, fol. 383^a; *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a*, fol. 26^{vb}.

137. *Krakau, BJ 1268*, fol. 42^v; *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, fol. 390^a; *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a*, fol. 32^{vb}.

Schlusssatz in den Handschriften¹³⁸ und in dem Druck (fol. 318^{ra}): *Hoc* <“haec” in der Handschrift *Ansbach*, *Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*> *de quaestione* <“ista etc. etc. sequitur” add. Hs. *Ansbach*, *Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*>.

Q 21	<i>pro sup</i>	<i>con quaes</i>	<i>con sup</i>	<i>pro quaes</i>
Arg//Ant	13//7	3//0	1//0	1//0

Leer: (11) *Isny*, *Nikolaikirche Hs. 48*: foll. 560^a(16/50-2)-561^b.

(12) *Tübingen*, *Wilhelmsstift*, *Gb 336a*: foll. 197^{va}(10/38)-198^{rb}.

Schlusssatz in den Handschriften¹³⁹ und in dem Druck (325^{va}): (...) *eo* <“et” in der Hs. *Isny*, *Nikolaikirche Hs. 48*>, *quod in qualibet ultima perdit* <“perdidit” im Druck>.

Q 22	<i>con sup</i>	<i>pro quaes</i>	<i>pro sup</i>	<i>con quaes</i>
Arg//Ant	5//5	7//7	1//	2//2

Leer: nichts.

Schlusssatz in den Handschriften¹⁴⁰ und in dem Druck (338^{rb}): *Hoc* <“haec” in der Hs. *Ansbach*, *Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*> *de quaestione* <“ista” add. Hs. *Krakau*, *BJ 1268*, “ista etc.” add. Hs. *Ansbach*, *Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*>.

III. DIE DRUCKE DES SENTENZENKOMMENTARS VON MARSILIUS

In den Inkunabelkatalogen und in der Literatur über Marsilius' Werke¹⁴¹ werden, neben der Strassburger Ausgabe von 1501, dessen Drucker (M. Flach), Druckort und Datum im Kolophon des vierten Buches vermerkt ist¹⁴², die folgenden Drucke erwähnt (wenn als

138. *Krakau*, *BJ 1268*, fol. 222^v; *Isny*, *Nikolaikirche Hs. 48*, fol. 547^a; *Ansbach*, *Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*, fol. 74^{rb}; *Tübingen*, *Wilhelmsstift Gb 336a*, fol. 185^{ra}.

139. *Krakau*, *BJ 1268*, fol. 235^v; *Isny*, *Nikolaikirche Hs. 48*, fol. 560^a; *Ansbach*, *Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*, fol. 81^{rb}; *Tübingen*, *Wilhelmsstift Gb 336a*, fol. 197^{va}.

140. *Krakau*, *BJ 1268*, fol. 255^v; *Isny*, *Nikolaikirche Hs. 48*, fol. 581^a; *Ansbach*, *Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*, fol. 90^{rb}; *Tübingen*, *Wilhelmsstift Gb 336a*, fol. 219^{rb}.

141. In der nachfolgenden Liste sind die folgenden Werke berücksichtigt: Anonym (= C.C. WUNDT), *Commentatio historica de Marsilio de Inghen* (Heidelberg 1775); G.W. PANZER, *Annales typographici IV* (Nürnberg 1796); B. HAURÉAU, “Marsile d'Inghen”, *Nouvelle biographie générale* 33 (Paris 1860); W.A. COPINGER, *Supplement to Hain's Repertorium Bibliographicum II* (London 1898); G. RITTER, *Studien zur Spätscholastik I* (Heidelberg 1921); F.R. GOFF, *Incunabula in American libraries* (New York 1964) und M. MARKOWSKI “Marsilius von Inghen”, *Verfasserlexikon VI* (Berlin New York 1985).

142. Siehe Marsilius, *IV Sent.*, fol. 593^{rb} (Dieser Druck wurde 1966 neu aufgelegt). M. Flach übernahm die Werkstatt seines Vaters, M. Flach des Älteren, nach dessen Tode am 26.10.1500. Über beide siehe F. GELDNER, *op. cit.*, 80, und J. BENZING, *op.*

Nachweis auf Bibliotheksexemplare oder Literatur hingewiesen wird, wird das in dem Schema vermerkt):

1. Strassburg 1490:

Goff (1964), 405. Nachweise: Cornell Univ. Lib.; Fordham Univ. Lib.; Mexico Bibl. Nac.

Markowski (1985), 140.

2. Hagenau 1497:

Wundt (1775), 19. Nachweis: Beughem. Incub. Typogr., 88 (nur Buch I und II)¹⁴³.

Panzer IV (1796), 332. Nachweis: Maitt. Ind. II, 55. (Panzer ist a.a.O. aber unsicher, ob nicht die Strassburger Ausgabe von 1501 der ersten Druck von Marsilius' Sentenzen sei)¹⁴⁴.

Hauréau (1860), 980 (nur Buch I und II)¹⁴⁵.

Ritter (1921), 195. Nachweise: Wundt a.a.O.

Markowski (1985), 140 (nur Buch I und II).

3. Strassburg. M. Flach:

Copinger II (1898), 391. Nachweise Mazarine, No. 1262, Strassb. Univ. Libr.

Bemerkungen zu 1 und 2

Wie aus dieser Liste hervorgeht, wird bei den Angaben: "Strassburg 1490" und "Strassburg, M. Flach" als Nachweis auf Bibliotheksexemplare hingewiesen.

Überprüft man diese Nachweise, so zeigt sich, dass es sich bei diesen

cit., 439. Die von M. Flach d. J. aufgelegten 96 Drucke sind verzeichnet in J. MULLER, *Bibliographie Strasbourgeoise II* (Baden-Baden 1985), 102-111.

143. Weil diese Schrift nur in wenigen Bibliotheken vorhanden sein dürfte, zitieren wir die Angabe von Wundt a.a.O.: "Duobus nempe tomus primum Hagenoae anno 1497 (Fussnote: Vid. corn. a Beughen, incub. typogr. p. 88), deinde Argentorati anno 1501 prodierunt". Den Hinweis von Wundt haben wir nicht überprüfen können.

144. Siehe M. MAITTAIRE, *Annales typographici V/2* London 1741, Reprint: Graz 1967), 55. Maittaire hat als Nachweis P.A. ORLANDI, *Origine e progressi della Stampa* (Bologna 1722), 363. Diesen letzten Nachweis haben wir nicht überprüfen können.

145. Die Angabe von Hauréau ist reichlich vage, a.a.O.: "Nous connoissans, en outre, un volume publié à la Haye 1497, in-fol. où se trouvent les deux premiers livres des *Sentences* avec la glose de Marsile d'Inghen".

Angaben nicht um weitere Drucke, sondern um das erste bzw. das erste und zweite bzw. das vollständige Buch der Sentenzen von Marsilius in der Strassburger Ausgabe von 1501 handelt und einmal um ein Werk des Thomas von Strassburg.

Die Cornell Univ. Lib. hat nur ein Exemplar der Sentenzen von Marsilius in der Strassburger Ausgabe von 1501¹⁴⁶. In der Fordham Univ. Lib. befindet sich nur ein Exemplar des ersten Buches der Sentenzen von Marsilius in der Ausgabe von 1501 (ehemaliges Besitz des Salzburger Konvents St. Petri)¹⁴⁷. Aus der Beschreibung des Mazarin-Exemplars (Mazarine 1262) bei Polain. *Catalogue général des incunables* 11¹⁴⁸, geht hervor, dass es sich bei diesem Druck um die ersten zwei Bücher der Sentenzen von Marsilius in der Ausgabe von 1501 handelt. Das Exemplar der Strassburger Universitätsbibliothek umfasst die Bücher I bis IV in der Strassburger Ausgabe von 1501¹⁴⁹. Das Exemplar aus der Bibliothek der Mexikanischen Universidad Nacional ist kein Werk von Marsilius, sondern ein Exemplar der Sentenzen von Thomas von Strassburg in einer 1490 von M. Flach aufgelegte Ausgabe¹⁵⁰.

Der Strassburger Druck von 1501 war von M. Flach in mehreren teilen (zwei *tabulae*, Buch I, Buch II, Buch III und Buch IV) aufgelegt worden (in dem Nachdruck von 1966 sind diese Teile zusammengebunden). Das zeigen die Signaturen am Fusse der Textseiten¹⁵¹ und die vielen Bibliotheksexemplare die nur ein oder zwei Bücher der Sentenzen von Marsilius enthalten¹⁵². Nur das Kolophon des vierten Buches gibt den Namen des Druckers, den Druckort und das Datum an (wie bereits erwähnt). In den anderen Büchern des Strassburger Druckes fehlen solche Hinweise. Hieraus erklärt sich leicht, weshalb man bei den genannten Bibliotheksexemplaren der Sentenzen von Marsilius, die fast alle unvollständig sind, hinsichtlich des Datums hat fehlgehen können.

Aller Wahrscheinlichkeit nach sind diese Teile in einer kurze Zeitspanne

146. Schriftliche Mitteilung (9.11.1987) der Cornell Interlibrary Services.

147. Das zeigen die Kopien des *incipits* und *explicits*, die uns vom Bibliothekar dieser Bibliothek zugeschickt wurden.

148. Siehe L. POLAIN, *Catalogue général des incunables des bibliothèques publiques de France II* (Nendeln/Lichtenstein 1970) 7569-7569d.

149. Ein Film mit den ersten und letzten Seiten dieses Druckes (Signatur K. 2532) wurde uns von der Bibliothekarin Frau Leipp freundlicherweise übersandt.

150. Das zeigen die Kopien des Titelblattes und des *explicit*, die uns freundlicherweise von L.M. Mendoza Hernandez (jefe del departamento de servicios de público) zugeschickt wurden (24.2.1988). Dieser Druck enthält Buch I bis IV.

151. *Tabula alpabetica* und *tabula generalis*: a-b10; Buch I: a-H8; Buch II: aa-zz8; Buch III: AA-SS8; Buch IV: Aa-Rr8.

152. Das Exemplar der Fordham Univ. Lib. und das Mazarine-Exemplar sind, wie schon gesagt unvollständig. Die Exemplare Krakau, BJ Inc. 1259 und Krakau, BJ Inc. 2067, enthalten jeweils nur zwei Bücher. Das Heidelberger-Exemplar Q 1601 enthält nur Buch I und II.

nacheinander, wenn nicht gleichzeitig, von Flach aufgelegt worden. Die Bücher I-IV sind durchlaufend foliert (foll. 1-593). Überdies weist das Werk eine *tabula* auf, in der *quaestiones* aller vier Bücher mit Angaben der genauen Seitenzahlen vermerkt sind. Diese *tabula* ist in allen obengenannten Exemplaren mit dem ersten Buch (von dem wir auf Grund der Folierung wissen, dass es als erstes gedruckt worden ist) zusammengebunden. Hätten bei der Herstellung dieser *tabula* die Druckfahnen der anderen Teile nicht schon vorgelegen, so wäre es kaum möglich gewesen, die genauen Seitenzahlen der *quaestiones* der Bücher I-IV in der *tabula* anzugeben. Als Erscheinungsjahr aller fünf Teile (die *tabulae* und die Bücher I-IV) wäre damit wohl 1501 anzusetzen, und nicht für den einen oder anderen Teil ein (unbekanntes) Jahr aus dem 15. Jahrhundert (wie es anscheinend F. Ritter in seinem *Catalogue* tut)¹⁵³.

Bemerkungen zu 3

Bei dem (vermeintlichen) Hagenauer Druck von 1497 werden keine Bibliotheksbelege genannt. Die Richtigkeit dieser Angabe lässt sich also schwer überprüfen.

Dennoch könnte man wohl, mit Panzer¹⁵⁴, berechtigt vermuten, dass diese Angabe falsch ist. Es werden nur der Druckort und das Datum angeführt, nicht aber der Drucker. Die Kataloge von Burger und Fr. Ritter zeigen nun aber, dass es keinen Drucker gibt, der am Ende des 16. Jahrhunderts in Hagenau den Sentenzenkommentar von Marsilius aufgelegt hat¹⁵⁵.

Weiter fällt auf, und damit zeigt sich die wahrscheinliche Ursache des Irrtums, dass in den Angaben vermerkt wird, es handle sich bei diesem Druck nur um die ersten zwei Bücher der Sentenzen von Marsilius. Wie bereits gesagt, weisen die Bände des Strassburger Druckes, die diese Bücher enthalten, keine eindeutigen Hinweisen auf ihre Herkunft auf und es sind in mehreren Bibliotheken Exemplare vorhanden, die nur die ersten Bände des Strassburger Druckes umfassen. Wahrscheinlich also hat man (die Angaben des Exemplars eines Hagenauer Druckes stützen sich, wie aus der obigen Liste hervorgeht, auf alte Quellen) ein Exemplar des Strassburger Druckes, das nur die zwei ersten Bücher der Sentenzen enthielt, fälschlich für einen Hagenauer Druck aus dem Jahre 1497 gehalten.

153. Siehe F. RITTER, *Catalogue des incunables Alsaciens de la Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg* (Strasbourg 1938), 64, Nr. 301. Diese Angabe von Ritter wurde von M.U. CHRISMAN, *Bibliographie of Strasbourg imprints 1480-1599* (New Haven-London 1982), 4, Nr. C1.2.2., kritiklos übernommen.

154. Siehe G.W. PANZER, a.a.O.

155. Siehe K. BURGER, *op. cit.*, 420-421 und F. RITTER, *op. cit.*, 105-106. Siehe auch F. GELDNER, *op. cit.*, 267-277.

Schlussfolgerung

Es ist wohl anzunehmen, dass der Sentenzenkommentar von Marsilius nur *einmal* gedruckt worden ist: im Jahre 1501 bei Martinus Flach d. J. in Strassburg.

Die handschriftliche Vorlage des Strassburger Druckes

Direkte Hinweisen auf die von dem Drucker benutzte handschriftliche Vorlage gibt es nicht. Dem Vorwort des Druckes lässt sich darüber nichts entnehmen. Auch an anderen Stellen gibt es keine solchen Hinweise. Hätte der Drucker das Autograph benutzt (was man trotz des weiter oben Dargelegten nicht ausschliessen darf), so wäre zu erwarten, dass er das dem Leser mitteilen würde. Eine solche Mitteilung findet sich aber nirgends, auch nicht andeutungsweise. Auch einen direkten Hinweis darauf, ob der Text von einem Korrektor für den Druck überarbeitet wurde, oder aus mehreren Handschriften zusammengestellt wurde, sucht man vergebens.

Dennoch lässt sich einigens indirekt ermitteln. Was die Vorlage des Textes des ersten Buches betrifft, zeigt ein Vergleich des gedruckten Textes mit dem Text der Handschriften, dass der gedruckte Text an vielen Stellen mit den Handschriften *Krakau, BJ 1581*, und *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, übereinstimmt und abweicht von den Handschriften *Leipzig, Univ. 568* und *Stuttgart, Cod. Theol. 113*. Das kann man dem obigen Schema auf Seite 151 entnehmen. Aus dieser Beobachtung darf man wohl schliessen, dass die Vorlage des ersten Buches des Druckes, eine Handschrift war, die der Tradition der Handschriften *Krakau, BJ 1581* und *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, angehörte, oder dieser Tradition jedenfalls nahe stand. Was aber das zweite und dritte Buch betrifft, haben stichprobenweise unternommene Vergleiche des Druckes mit dem Text der Handschriften *Krakau, BJ 1268; Krakau, BJ 1580; Isny, Nikolaikirche, Hs. 48; Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. lat. 62* und *Tübingen, Wilhelmsstift Gb 336a*, gezeigt, dass es hier keine Handschriften gibt die, wie beim ersten Buch, dem Text des Druckes eindeutig näher stehen als andere.

Eine weitere Beobachtung könnte aber darauf hinweisen, dass der Drucker bei dem zweiten Buch eine Handschrift benutzt hat, die verwandt war mit der Handschrift *Krakau, BJ 1268*, bzw. der Handschrift *Ansbach, Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*. Wie in dem Schema auf Seite 152 vermerkt, sind nur die Textlücken des ersten Buches der Sentenzen in dem Druck mit einer Anmerkung versehen. Bei den beiden Textlücken des zweiten Buches wird nichts vermerkt. Diese Anmerkungen stammen höchstwahrscheinlich vom Drucker. Das lässt sich aus der Beobachtung ableiten, dass diese Notizen in sämtlichen Handschriften fehlen. Weil der Drucker nur in dem ersten Buch dem Leser eine Erklärung über das Fehlen eines Teiles des

Textes gibt, nicht aber in dem zweiten, könnte man überdies vermuten, dass er (oder der Korrektor) den Text nicht selber auf seine Vollständigkeit hin überprüft hat, sondern eine handschriftliche Vorlage benutzt hat, in der es nur in der Handschrift (oder den Handschriften) des ersten Buches unbeschriebene Folienseiten gab, nicht aber in der Handschrift (oder den Handschriften) des zweiten. Hätte er (oder der Korrektor) selber den Text überprüft, dann hätte er die Textlücke in dem zweiten Buch sicherlich auch bemerkt, und auch da wohl eine Erklärung eingefügt. Es ist also wahrscheinlich, dass er nur durch die Handschriften seiner Vorlage, durch die leeren Folienseiten, auf die Unvollständigkeit des Textes aufmerksam geworden ist. Nun ist es so, dass sich die Handschriften des zweiten Buches *Krakau*, *BJ 1268*, und *Ansbach*, *Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*, von den anderen Handschriften des zweiten Buches *Isny*, *Nikolaikirche Hs. 48* und *Tübingen*, *Wilhelmsstift 336a*, dadurch unterscheiden, dass es in den ersteren, wie im Druck, an den in dem Schema genannten Stellen keine Aussparungen gibt, wohl aber in den letzteren. Hieraus dürfte hervorgehen, dass der Drucker bei dem zweiten Buch eine Vorlage benutzt hat, die verwandt war mit der Handschrift *Krakau*, *BJ 1268*, oder der Handschrift *Ansbach*, *Regierungsbibliothek Ms. lat. 62*.

Für das vierte Buch lässt sich über die benutzte Vorlage nichts mit Sicherheit sagen, da bei dem vierten Buch nur eine Handschrift (*Tübingen*, *Wilhelmsstift 336b*) zum Vergleich herangezogen werden kann.

Ist der Text des Druckes eine Überarbeitung der Handschriften?

Obwohl der Variantenbefund die Verwandtschaft zwischen dem gedruckten Text des ersten Buches und den Handschriften *Krakau*, *BJ 1581* und *Isny*, *Nikolaikirche Hs. 48* hinreichend aufdeckt, gibt es dennoch in dem Druck eine Reihe Abweichungen von diesen beiden Handschriften. Auffallend ist, dass er sich bei einer grossen Anzahl dieser Abweichungen um typisch grammatischen Differenzen zwischen beiden Quellen handelt. An vielen Stellen an denen die Krakauer und Isnyer Handschrift einen *indicativus praesentis* bzw. einen *indicativus perfecti* haben, hat der Druck einen *coniunctivus praesentis* bzw. einen *coniunctivus perfecti*, und wo die Krakauer und Isnyer Handschrift einen *coniunctivus praesentis* haben, hat der Druck öfter einen *coniunctivus imperfecti*. In diesen Fällen stimmen die Krakauer und Isnyer Handschrift fast immer mit den Handschriften *Leipzig*, *Univ. 568*, und *Stuttgart*, *Cod. Theol 113* überein, und nicht mit dem Druck. Das nachfolgende Schema, in dem wir vollständigkeithalber alle Lesarten, die sich nur in dem Druck, nicht aber in den Handschriften finden, aufgelistet haben, möge das darlegen. Als Beispiel ist der dritte Artikel der *quaestio I Sent. q 38* gewählt¹⁵⁶. Es handelt sich um insgesamt 37 Abweichungen.

156. Dieser Artikel nimmt im Druck 6 Spalten ein.

Handschriften: *Krakau, BJ 1581* (= K), *Isny, Nikolaikirche Hs. 48* (= I), *Leipzig, Univ. 568* (= L) und *Stuttgart, Cod. Theol. 113* (= St).
 Druck: *Strassburg 1501* (= F).

Die Sonderlesarten des Druckes sind hinter dem Zeichen ">" vermerkt.

"dependaet> dependeant" bedeutet: K, I, L und St haben "dependeat", F hat "dependeant".

1) fuit K, erat I, *om* L St> est F. 2) dependeat> dependeant. 3) sibi> ei. 4) cognoscit> cognoscat. 5) dependeat> dependeant. 6) nescit> nesciat. 7) novit> noverit. 8) movit K I, novit L St> moveat F. 9) nosse> omnia *add.* 10) intelligit> intelligat. 11) non> nec. 12) scilicet K I St, sic L> *om.* F 13) virum> *om.* 15) diligit K L St, intelligit I> diligit F. 15) sequitur> sequeretur. 16) movet> moveat. 17) regulari> circulari. 18) ponit> ponat. 18) est K I L, est in St> sit F. 20) non> in *add.* 21) infinitam velocitatem K, infinitatem velocius I, actu *sup. lin.*: infinita est velocior L, infinita est velocior St> infinitatem velocioris F. 22) quod> velint quod *add.* 23) est> sit. 24) cognitionem> habent *add.* 25) includit K L St, concludit I> includat F. 26) quod> quia. 27) cognoscitur> cognoscatur. 28) cognitam K L St, cognitivo I> cognita F. 29) coexigit I L St, exigit K> exigit F. 30) si> *om.* 31) met> ipsemet. 32) cognoscit> cognoscat. 33) quod est K I, quod L St> quia est F. 34) possint> possent. 35) possit> posset. 36) aliquem alium K L I, aliquae alium St> alium numerum F. 37) negatur> negetur.

Von den 37 aufgelisteten Sonderlesarten sind es 18 (also fast die Hälfte) in denen der Druck die genannte grammatische Abweichung hat.

An anderen Stellen findet sich das gleiche Bild.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei dieser grammatischen Abweichung, weil sie so häufig vorkommt und gegen alle Handschriften geht, um eine stilistische Korrektur eines Korrektors handelt. Wie man Benzing entnehmen kann, hatte M. Flach d. J. seit 1501 einen Korrektor seinen Vetter Matthias Schürer (Schürer war 1491 *baccalaureus* in Krakau, 1494 Magister¹⁵⁷. Als selbständiger Drucker brachte Schürer später (ab 1508) Klassiker und humanistische Schriften heraus¹⁵⁸. Die Sonderlesarten weisen der Mehrzahl nach in die Richtung des klassischen und gepflegten Lateins. Sie könnten also aus der Hand von Schürer stammen. Da Schürer seine Ausbildung in Krakau erhalten hat, es eine Krakauer Handschrift (*BJ 1581*) ist, die dem gedruckten Text des ersten Buches so nahe kommt, es auch eine

157. Über Matthias Schürer, siehe J. BENZING, *op. cit.*, 440 (dort auch weitere Literatur).

158. Die (294) Drucke von M. Schürer sind verzeichnet in J. MÜLLER, *Bibliographie Strassbourgeoise II* (Baden-Baden 1985) 174-202.

Krakauer Handschrift ist (*BJ 1268*) die im zweiten Buch keine Aussparungen hat und diese beide Handschriften zusammen mit einer dritten Krakauer Handschrift des dritten Buches nachweislich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Krakau bekannt waren und zusammen benutzt worden sind, könnte man weiterhin erwägen, ob nicht Schürer nach seiner Krakauer Zeit eine Abschrift dieser Krakauer Handschriften nach Strassburg mitgenommen hat, um sie dort bei seinem Vetter Flach drucken zu lassen. Die Schwierigkeit mit der Annahme eines Korrektors aber ist, dass sie nicht durch einen direkten Hinweis im Druck gestützt wird.

Eine andere Möglichkeit ist, dass die grammatischen Sonderlesarten dem Autograph entstammen. Die Schwierigkeit mit dieser Hypothese aber ist, dass ohne Annahme eines bis jetzt unbekannten Apographes nicht erklärt werden kann, weshalb sie in keinen der bekannten Handschriften vertreten sind. Überdies müsste man erklären, warum der Text der Hss. des ersten Buches *Krakau*, *BJ 1581* und *Isny, Nikolaikirche Hs. 48*, der, wie gezeigt, derselben Tradition angehört wie der Text des Druckes, bei den grammatischen Varianten fast immer mit den Handschriften der anderen Tradition (*Stuttgart, Cod. Theol. Fol. 113 und Leipzig, Univ. 568*) übereinstimmt.

Keine der beiden Hypothesen lässt sich nach dem heutigen Stand unseres Wissens beweisen oder widerlegen. Die erste Hypothese gibt jedoch die einfachste Erklärung, und ist damit wohl die wahrscheinlichste.

*
* *

BIBLIOGRAPHIE

- ANONYM (= C.C. WUNDT). *Commentatio historica de Marsilio ab Inghen*, Heidelberg 1775.
- BAYER, A. *St. Gumberts Kloster und Stift in Ansbach*. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, IX. Reihe, Bd. 6, Würzburg 1948.
- BAUCH, G. "Aus der Geschichte des Mainzer Humanismus", *Beiträge zur Geschichte der Universitäten Mainz und Giessen*, edd. J.R. Dieterich und K. Bader, Giessen 1907, 83-86.
- BENZING, J. *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*. 2., verbesserte und ergänzte Auflage. Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 12, Wiesbaden 1982.
- BERNDT, R. "Marsilius von Inghen als Erklärer des Matthäus-Evangeliums", *Semper apertus*. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386-1986, Bd. I (hrsg. von W. Doerr e.a., Berlin-Heidelberg-New York-Tokyo 1985), 71-84.
- BOS, E.P. *Marsilius of Inghen, Treatises on the Properties of Terms*, A First Critical Edition of the Suppositiones, Ampliationes, Appellationes, Restrictiones and Alienationes with Introduction, Translation, Notes and Appendices, Synthese Historical Library, vol. 22, Dordrecht-Boston-Lancaster 1983.
- BURGER, K. *The Printers and Publishers of the XV. Century with Lists of Their Works*, London 1902.
- CHRISMAN, M.U. *Bibliography of Strasbourg Imprints 1480-1599*, New Haven-London 1982.

- COPINGER, W.A. *Supplement to Hain's Repertorium Bibliographicum II*, London 1898.
- GELDNER, F. *Die deutschen Inkunabeldrucker*. Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des XV. Jahrhunderts nach Druckorten, Bd. I: *Das deutsche Sprachgebiet*, Stuttgart 1968.
- GERARDY, Th. *Datieren mit Hilfe von Wasserzeichen*, Beispielhaft dargestellt an der Gesamtproduktion der schauenburgischen Papiermühle Arensburg von 1604-1650, Schaumburger Studien, Heft 4, Bückeburg 1964.
- GOFF, F.R. *Incunabula in American Libraries*. A third census of fifteenth-century books recorded in North-American collections, published by the Bibliographical Society of America, New York 1964.
- GOLASZEWSKA, M., J.B. KOROLEC, A. POLTAWSKI, Z.K. SIEMIATKOWSKA, I. TARNOWSKA, Z. WŁODEK. "Commentaires sur les Sentences, Supplément au Répertoire de F. Stegmüller", *Mediaevalia Philosophica Polonorum* 2 (1958), 22-27.
- HAURÉAU, B. "Marsile d'Inghen", *Nouvelle Biographie Générale* 33, Paris 1860.
- HUBAY, I. *Incunabula der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg*, Wiesbaden 1974.
- HUMMEL, H. "Bibliotheca Wiblingana. Aus Scriptorium und Bibliothek der ehemaligen Benediktinerabtei Wiblingen", *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige* 89 (1978) 510-570.
- "Die Bibliothek des ehemaligen Benediktinerklosters Lorch", *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige* 92 (1981) 000-000.
- Incipits of Latin Works and the Virtues and Vices. 1100-1500 A.D.*, Including a section on incipits of works on the Pater Noster, edd. W. BLOOMFIELD e.a. The Mediaeval Academy of America publication no. 88, Cambridge, Mass. 1979.
- Inkunabelkatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg*, bearb. von B. HELLWIG nach einem Verzeichnis von W. MATTHEY, Wiesbaden 1970.
- KAMMERER, I. "Kirchliche Geschichte Isnys im Mittelalter", Sonderdruck aus *Blätter für württ. Kirchengeschichte* 1956 (UB Tübingen, L 11 360 Kps. 17).
- KAMMERER, I. und G. KOPP. *Die Nikolaikirche in Isny und ihre Bibliothek*, Isny 1949.
- KAMMERER, I. und U. WEIBLE, *Praedikantenbibliothek der evangelischen Nikolaikirche Isny im Allgäu*, München-Zürich 1976.
- KRISTELLER, P.O. *Iter Italicum*. A finding list of uncatalogued or incompletely catalogued humanistic manuscripts of the Renaissance in Italian and other libraries. Vol. III.I *Australia to Germany*, London-Leiden 1983.
- LANG, A. *Heinrich Totting von Oyta*, Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der ersten deutschen universitäten und zur Problemgeschichte der Spätscholastik, Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters Bd. 33 (4-5), Münster 1937.
- LEUZE, O. *Isnyer Reformations-Drucke*. Verzeichnis der in der Bibliothek der evangelischen Nikolauskirche in Isny vorhandenen Drucke aus den Jahren 1518 bis 1529, Isny 1924.
- DE LIBERA, A. "Expositio et probatio per causa veritatis chez Albert de Saxe et Marsile d'Inghen", *Logique, ontologie et théologie au XIV^e siècle*. Preuves et raisons à l'Université de Paris. Actes de la Table Ronde internationale organisée par le Laboratoire associé au C.N.R.S. no. 152 du 5 au 7 novembre 1981, édités par Z. Kaluza et P. Vignaux, Paris 1984.
- MAITTAIRE, M. *Annales typographici ab artis inventae origine ad annum MDCLXIV V* 2, London 1741. Reprint: Graz 1967.
- MARKOWSKI, M. "Les manuscrits des listes de docteurs en médecine à l'Université de Cracovie entre 1400 et 1611", *Mediaevalia Philosophica Polonorum* 20 (1974) 121-140.

- "Marsilius von Inghen", *Verfasserlexikon VI*, ed. K. Ruh e.a., Berlin-New York 1985, 136-141.
- Die Matrikel der Universität Leipzig*. In Auftrag der königlich Sächsischen Staatsregierung herausg. von G. ERLER, I, Bd.: *Die Immatrikulationen von 1409-1559*, Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae 2. Haupttheil, XVI. Bd. Leipzig 1895, Reprint: Nendeln/Liechtenstein 1976.
- II. Bd.: *Die Promotionen von 1409-1556*, Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae 2. Haupttheil, XVII. Band, Leipzig 1897, Reprint: Nendeln/Liechtenstein 1976.
- Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, herausgegeben von der königliche Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, Bd. I: *Die Bistümer Konstanz und Chur*, bearbeitet von P. LEHMANN, München 1918.
- Bd. II: *Bistum Mainz Erfurt*, bearbeitet von P. LEHMANN, München 1928.
- Bd. III zweiter Teil: *Bistum Eichstätt*, bearbeitet von P. RUF, München 1933.
- MÖHLER, W. *Die Trinitätslehre des Marsilius von Inghen*. Ein Beitrag zur Geschichte der Theologie des Spätmittelalters, Limburg an Lahn 1949.
- MÜLLER, K.O. *Die Handschriften der Bibliothek der Nikolauskirche in Isny* (Maschineschrift 1936).
- MULLER, J. *Bibliographie Strassbourgeoise*. Bibliographie des ouvrages imprimés à Strasbourg (Bas-Rhin) au XVI^e siècle. II: Bibliographica Aureliana XC, Répertoire bibliographique des livres imprimés en France au seizième siècle, 148, Baden-Baden 1985.
- PALACZ, R. "Les manuscrits du 'Policration' de Jean de Salisbury en Pologne", *Mediaevalia Philosophica Polonorum* 10 (1961) 55-58.
- PANZER, G.W. *Annales Typographici ab artis inventae origine ad annum MD, IV*, Nürnberg 1793.
- PICCARD, G. *Die Kronenwasserzeichen*, Findbuch I der Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard, Stuttgart, 1961.
- *Die Ochsenkopfwasserzeichen*, Findbuch II, 1-3 der Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Sonderreihe; Die Wasserzeichenkartei Piccard, Stuttgart 1966.
- POULAIN, C. *Catalogue général des incunables des bibliothèques publiques de France* 11, Nendeln/Liechtenstein 1970.
- RITTER, F. *Catalogue des incunables Alsaciens de la Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg*. Répertoire bibliographique des livres imprimés en Alsace aux XV^e et XVI^e siècles, première partie, Strasbourg 1937.
- RITTER, G. *Die Heidelberger Universität*, Ein Stück deutscher Geschichte, Bd. I: *Das Mittelalter (1386-1508)*, Heidelberg 1936.
- *Studien zur Spätscholastik*, Bd. I: *Marsilius von Inghen und die Okkamistische Schule in Deutschland*, Heidelberg 1921.
- RÖMER, T. "Augustinus und Pseudo-Augustinus in polnischen Bibliotheken", *Mediaevalia Philosophica Polonorum* 20 (1974), 109-120.
- SCHUHMAN, G. *Ansbacher Bibliotheken vom Mittelalter bis 1806*. Ein Beitrag zur Kultur- und Geistesgeschichte des Fürstentums Brandenburg-Ansbach. Schriften des Instituts für fränkische Landesforschung an der Universität Erlangen, Bd. 8, Kallmünz 1961.
- STEGMÜLLER, F. *Repertorium Biblicum Medii Aevi III*, Consejo superior de investigaciones científicas, Instituto Francisco Suarez, Madrid 1951.

- *Repertorium commentariorum in Sententias Petri Lombardi*, Bdd. I und II, Würzburg 1947.
- TÖPKE, G. *Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662*, Erster Theil: von 1386 bis 1553, Heidelberg 1884.
- WEISSENBORN, J.C.H. *Acten der Erfurter universität*, herausgegeben von der Historischen Commission der Provinz Sachsen, I. Theil: Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzenden Gebiete Bd. 8, Halle 1881, Reprint Nendeln/Liechtenstein 1976.
- WŁODEK, Z. "Filozofia a teologia", *Materialy do historii filozofii sredniowiecznej w Polsce* 1(12) (1970), 139-114.

Wichtigste Handschriften und Frühdrucke

- Ansbach, *Regierungsbibliothek*, Ms. lat. 62.
- Heidelberg, *Heid. Hs.* 47.
- , *Annales Universitatis III*.
- Isny, *Bibliothek der ev. Nikolaikirche Hs.* 48.
- Krakau, *Bibl. Jag. Cod.* 1199.
- , *Bibl. Jag. Cod.* 1268.
- , *Bibl. Jag. Cod.* 1580.
- , *Bibl. Jag. Cod.* 1581.
- Leipzig, *Univ. Cod.* 568.
- Stuttgart, *Württ. Landesbibl. HB XV 109 c*.
- , *Württ. Landesbibl. Cod. Theol. Fol.* 113.
- , *Württ. Landesbibl. Cod. Theol. Fol.* 118.
- Tübingen, *Wilhelmsstift, Cod. Gb* 336a.
- , *Wilhelmsstift, Cod. Gb* 336b.
- Marsilius von Inghen, *Quaestiones super quattuor libros Sententiarum*, Strassburg 1501, Martinus Flach, Reprint: Frankfurt a/Main 1966.
- , *Oratio continens dictiones... Ad Bavariae ducem Philippum...* <Mainz 1499, Peter von Friedberg>.

Nimwegen, Universität,
Dept. of Medieval Philosophy.

M.J.F.M. HOENEN.